Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamarkzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 218 (1. Blatt) Sonnabend, den 17. September 1921 49. Jahrgang

Eine bayrische Regierungserklärung.

(TU) Infolge eines einmütigen Beschlusses des ständigen Ausschusses des Landtages gab gestern mittag am Schluß der Sitzung der Staatssekretär Dr. Schweyer eine Erklärung im Namen der Regierung auf die Aeußerungen des Reichskanzlers in der Donnerstag-Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages ab. Er bezeichnete es zunächst als auffällig, daß der preußische Staatskommissar Weißmann für das Organ eines anderen Bundesstaates in Bayern tätig war, ohne sich mit der bayrischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Dieses Benehmen wäre umso angezeigter gewesen, als die Feststellung des Staatskommissars von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit in sich trüge und ihre Aufklärung durch die bayrische Regierung dringend erforderlich wäre. So aber habe in einer schweren politischen Lage der höchste Beamte des Reiches vor der ganzen Welt gegen eine Landesregierung Stellung genommen. Man hätte erwarten dürfen, daß man wenigstens nicht Kindermärchen über das Vorhandensein eines verschanzten Lagers in der Nähe von München und Beschützung des Kapitäns Ehrhardt durch bayrische Polizeibeamte hören würde. Zur Klärung der derzeitigen Spannung trüge ein solches Verhalten wirklich nicht bei. Wie sich ein solches Vorgehen des Reichskanzlers nach der wiederholten Zusicherung guten Willens zur Klärung des Verhältnisses zu Bayern zusammenreimen soll, sei schlechterdings unerfindlich. Der Staatssekretär erklärte weiter, es sei unerhört, daß der bereits aus dem Jahre 1920 stammende Bericht des preußischen Staatskommissars der bayrischen Regierung bisher in keiner Weise zur Kenntnis gebracht worden sei. In sachlicher Beziehung erklärte der Redner, daß die gegen den Justizminister Dr. Roth ergangenen Beschuldigungen glatt erlogen seien. Was den angeblichen Verkehr des Münchener Polizeipräsidenten Poehler mit dem Kapitän Ehrhard betrifft, so steht fest, daß Ehrhard wiederholt nach Auflösung der Brigade im Münchener Polizeipräsidium und an andern bayrischen Stellen vorstellig geworden sei wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für seine Leute. Zur gleichen Zeit sei er aber auch im Reichswehrministerium unbeanstandet ein- und ausgegangen. Damals sei aber noch in keiner Weise bekanntgegeben, daß gegen Ehrhard ein Haftbefehl vorliege. Nach Erlaß des Haftbefehls neuerdings im März und im August ds. Js. sei an alle bayrischen Polizeibehörden der Auftrag ergangen, zur Feststellung der sich angeblich in Bayern aufhaltenden Kapp-Führer Ehrhard, Bauer und Pabst zu schreiten. Wenn die Ausführung des Haftbefehls behördlicherseits habe nicht erfolgen können, so liege eine Nachlässigkeit dieser Behörde nicht vor, und mit einem Anwurf gegen die Behörde allein sei es nicht getan, es müssen greifbare Beweise und Unterlagen erbracht werden, u. a. auch für die Behauptung, daß Kapitän Ehrhard in der Münchener Polizeidirektion noch jetzt ein- und ausgehe. Seit dem Bekanntwerden des Haftbefehls sei der Polizeipräsident nicht mehr in Berührung mit dem Kapitän Ehrhard gekommen. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der preußische Staatskommissar Weißmann in seinem Bericht höchst leichtfertig vorgegangen sei und es sei bedauerlich, daß der Reichskanzler ohne weiteres sich diesen Bericht zu eigen gemacht hätte, ohne das Vorgehen zu vergewissern. In Bezug auf die Erzbergersache bemerkte der Staatssekretär, daß die bisherigen Feststellungen in keiner Weise dazu berechtigen, von einer Mörderzentrale in Bayern zu sprechen.

Zur Ergänzung fügte er eine Liste des Justizministers hinzu, daß die gegen diesen erhobenen Beschuldigungen nichts weiter als die Wiederauffrischung einer alten Lügennachricht sei. Der Ausschuß, dessen Mehrheit die Ausführungen des Staatssekretärs häufig durch Zustimmung unterbrach, nahm von der Erklärung Kenntnis.

Die Vorgänge in Oberbayern.

(TU) Der Münchener Korrespondent des „Berl. Tgbl." drahtet: Soweit ich durch persönliche Erkundigungen feststellen konnte, bedürfen die in aller Welt umlaufenden Enthüllungen über Oberbayern einer Zurückführung auf das wirkliche Maß. Wer sich beruflich mit den politischen Verhältnissen in Oberbayern täglich zu beschäftigen hat, dem mußten die Mitteilungen des Staatskommissars Weißmann und die sensationellen Kommentare eines Teiles der Presse als übertrieben erscheinen. Die amtlichen und die privaten Berichte begehen den grundlegenden Fehler, daß sie von politischen Stimmungssymptomen und daraus entsprechenden Einzelhandlungen auf das Vorhandensein einer regelrecht organisierten Verschwörung mit Geheimbünden und verschanzten Verstecken schließen. Das geht nach meinen bisherigen Informationen zu weit.

Wie das „Berl. Tgbl." weiter berichtet, kann mit Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß nach den Münchener Gegenäußerungen Herr Weißmann einen zweiten Bericht bekanntgeben wird, der die Mitteilungen des ersten Berichts ergänzt und das Material näher bezeichnen wird, das die Unterlage des ersten Berichtes bildete.

Der Wiederaufbauplan.

Der Wiederaufbauplan der wirtschaftlichen Kreise Deutschlands, über den wir in der gestrigen Nr. bereits Mitteilung machten, stellt, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in seinem Entwurf und seinen Ausmaßen das Gewaltigste dar, was bis jetzt zur Rettung des Vaterlandes ersonnen worden ist. Es handelt sich bei demselben um die Aufnahme einer großen Auslandsanleihe, der als Sicherheit die gesamte deutsche Wirtschaft dient, der Gesamtbesitz der Industrie, der Landwirtschaft, der Banken, der Gewerkschaften usw. Von einer Staats- oder Reichsanleihe kann keine Rede sein, sondern gewissermaßen von einer Industrieanleihe in Gemeinschaft mit den andern Produktivständen durch Vermittlung der Banken. Ueber die Art und Weise dieser Anleihe wird Näheres erst später bekannt werden, indes kann soviel gesagt werden, daß sie die mildeste und ungefährlichste Form darstellt, die denkbar ist, und die es gestattet, das gegebene Pfand eines Tages wieder einzulösen und heimzuholen. Die nötigen Gesetzentwürfe sind schon ziemlich weit gediehen.

Nach dem „Lokalanzeiger" handelt es sich um die Aufnahme einer privaten Goldanleihe im Auslande auf den Kredit der ganzen deutschen Wirtschaft, besonders der Industrie und der Landwirtschaft. Durch diese Goldanleihe will man einmal die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen auf Jahr und Tag hinaus sicherstellen und vom Devisenmarkt unabhängig machen, zum anderen will man gegen das maßlose Treiben der Devisenspekulanten einen festen Damm aufwerfen. — Die „Voss. Ztg." bemerkt zu dem Plan, er bedeute ein grundsätzliches Bekenntnis, die Verpflichtungen mit erfüllen zu helfen, die das Deutsche Reich durch die Unterschrift in London übernommen hat, und eine scharfe Absage der Industrie und der Bankwelt an Helfferich und seine deutschnationalen Genossen, die auf dem jüngsten deutschnationalen Parteitage verkündet haben, daß es für sie keinen Willen und keinen Weg zur Erfüllung des Ultimatums gebe. Die Anregung auf Einbeziehung der deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition ist nach dem Bericht der „Voss. Ztg." vom Reichskanzler sehr freundlich aufgenommen worden. Man darf — so bemerkt das Blatt — voraussagen, daß die innerpolitische Auswirkung dieser Besprechungen sich in naher Zukunft sowohl im Reiche wie auch in Preußen bemerkbar machen wird. — Zu heute sind 40 Herren der deutschen Bankwelt zu den Beratungen eingeladen.

Im Reparationsausschuß

traten, bei Beratung des Entwurfes Wissell über die Heranziehung der Sachwerte, die Arbeitgeber mit positiven Vorschlägen hervor, die das Ergebnis von Beratungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Industrie und des Bankkapitals sind. Die Vertreter der Industrie haben von sich aus, ohne irgendwelche Anregung von Regierungsseite in großzügiger Weise einen Vorschlag zur Aufbringung der Goldbeträge zum Zwecke der künftigen Reparationsleistungen gemacht. Die organisierte Industrie und Bankwelt will im Auslande Darlehen in großem Maßstabe auf eigene Rechnung aufnehmen und diese Darlehen der Regierung zwecks Abtragung der Reparationszahlungen zur Verfügung stellen. Es wäre nun möglich, daß die Industrie zum Teil offene Kredite, zum Teil nur solche vom Auslande erhalten kann, die durch Verpfändung von Sachwerten gedeckt werden. Im letzteren Falle müßte auf die Substanz der deutschen Wirtschaft eine Hypothek des ausländischen Kreditgebers eingeräumt werden. Die Eingehung einer solchen Belastung wäre aber nur möglich, wenn die Regierung ihrerseits in der Gestaltung der Steuervorlagen und insbesondere in der Frage der Erfassung der Sachwerte sich nach den Bedürfnissen der Industrie richtet. Im Anschluß an den Vorschlag wurde eine Arbeitskommission eingesetzt, die die Einzelheiten ausarbeiten soll. Der Reparationsausschuß wird die Erörterungen über diese Vorschläge fortsetzen, so bald die Arbeitskommission, die schon ihre Tätigkeit aufgenommen hat, ihre Berichte dem Reparationsausschuß vorlegen kann.

Eine Konferenz der Alliierten betr. Besatzungskosten.

(TU) Die „Chicago Tribune" meldet: Die alliierten Regierungen haben beschlossen, in der ersten oder zweiten Oktoberwoche eine Konferenz in Brüssel abzuhalten, um die Frage der Besatzungskosten der Armeen im Rheinland zu erörtern. Die amerikanische Regierung hat die Einladung zu dieser Konferenz angenommen und wird eine Abordnung von drei Mitgliedern nach Brüssel entsenden. Die Konferenz wird nicht nur die Frage zu erörtern haben, wie die amerikanischen Besatzungskosten gedeckt werden sollen, sondern man wird auch ein Programm für die künftigen Zahlungen der Besatzungskosten entwerfen. Die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland betragen bisher 275 Mill. Dollar, einschließlich der Periode, die unmittelbar dem Waffenstillstand folgte, in der die amerikanische Kommission beträchtlich größer war. Dagegen hat Deutschland einige Forderungen zu erheben für die Bauten und Grundstücke, die Amerika in Koblenz besetzt hat. Man nimmt an, daß die Brüsseler Konferenz das Ergebnis zeitigen werde, daß die amerikanische Besatzungsarmee beträchtlich herabgesetzt wird.

Was wird, wenn Deutschland zusammenbricht?

(W) Zur Finanzlage Deutschlands schreibt die „Finanztidende" in Kopenhagen an leitender Stelle u. a.: „Was wird geschehen, wenn Deutschland zusammenbricht? Diese Frage ist für die ganze Welt von Wichtigkeit. Die Deutschen waren bisher das tüchtigste Volk der Welt, und wenn sie niedergeschlagen werden, ändern sich die Lebensbedingungen für alle Völker. Es ist nicht dasselbe, als wenn Rußland oder Japan vernichtet werden, denn sie haben weder als Produzenten noch als Konsumenten die gleiche Bedeutung wie Deutschland, und ihr Einsatz in der Weltkultur ist geringer. Deutschlands Zusammenbruch ist ganz besonders für Europas Lebensfähigkeit entscheidend. Ebenso wie Deutschlands Aufschwung von 1871 bis 1914 die es umgebenden Länder zur Arbeitskraft und zum Wohlstand emporhob, so wird sein Fall sie möglicherweise wieder zurückwerfen und sie an Arbeit und Energie schwächen.

Ein Mittagessen mit vergnügter Stimmung.

(TU) Zurzeit wird in Kiel die Kieler Herbstmesse, die wirtschaftlichen Zwecken dienen soll, abgehalten. Die Stadt trägt infolge kommunistischer Drohungen, die gelegentlich eines Demonstrationszuges ausgestoßen wurden, keinen Flaggenschmuck. Selbst die schwarz-rot-goldene Fahne am Rathaus wurde heruntergerissen. Man war im Zweifel darüber, ob das offizielle Festessen abgehalten werden sollte, da ein Ueberfall der Kommunisten befürchtet wurde. Sie hatten geäußert, an dem Festessen teilzunehmen. Das Essen fand schließlich statt. Der Eingang und alle Zugänge, wie der Nebensaal waren mit stark bewaffneten Polizisten besetzt, die dafür zu sorgen hatten, daß die Stadtväter mit ihren Gästen, den Vertretern der Reichs- und preußischen Staatsbehörden, dem Reichstagspräsidenten Loebe usw. nicht durch Handgranaten gestört wurden. Alle Augen richteten sich mehr auf die Saaltür, als auf die verschiedenen Festredner. Es war eine Lust, zu speisen. Als man sich „Gesegnete Mahlzeit" wünschte, fiel vielen der bekannte „Stein" vom Herzen. Das Festessen aber wurde nicht gestört. Man hatte Wind davon bekommen, daß auf jeden Teller ein stark Bewaffneter kam.

Ernste Unruhen in Hamein.

(TU) Gestern morgen wurden vier Arbeiter wegen Landfriedensbruches verhaftet, weil sie am 31. August anläßlich des Demonstrationszuges schwarz-weiß-rote Fahnen von einem Lokal herunterholten. Infolgedessen ist die Arbeiterschaft der hiesigen größeren Betriebe gestern in den Generalstreik getreten. Mittags zogen die Arbeiter durch die Stadt und protestierten gegen die Verhaftung. Darauf befreiten sie die Gefangenen gewaltsam. Heute wird in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen.

Polen und Rumänien, die Hanglanger Frankreichs.

(TU) Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß Frankreich am 3. September an die polnische Regierung eine Note gerichtet hat, in der die Notwendigkeit betont wird, Sowjetrußland gegenüber erneut eine scharfe Kampfstellung einzunehmen. Die Note verspricht im Kriegsfalle Polen weitestgehende militärische und finanzielle Unterstützung. Polen könne dann auch auf die Unterstützung Frankreichs gegenüber Deutschland in der oberschlesischen Frage rechnen, wenn es auch seine Politik gegenüber Rußland völlig der französischen Politik anpaßt. Eine Note ähnlichen Inhalts ist an Rumänien gerichtet worden. In ihrer Antwort haben Polen sowie Rumänien sich zu einer scharfen Stellungnahme gegenüber Sowjetrußland bereit erklärt.

Rückzug der Griechen.

Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Konstantinopel meldet, daß die Griechen am 9. September eine schwere Niederlage erlitten haben. Ihr Versuch, Angora zu nehmen, sei ein für allemal mißglückt. Sie verloren 10 000 Mann an Toten und Verwundeten. Wäre das türkische Transportwesen nicht so schlecht gewesen, dann würde die geschlagene griechische Armee in das Meer getrieben worden sein. Der Korrespondent sagt, der türkische Sieg sei der außerordentlich geschickten Führung und der vorzüglichen Verfassung der Truppen zu danken. Allerdings hätten die Türken auch schwere Verluste erlitten, aber obwohl sie aus den angegebenen Gründen nicht in der Lage waren, den Sieg auszubeuten, könnten sie jetzt doch auf unbegrenzte Zeit Widerstand leisten und die gegenwärtigen Stellungen innehalten. Auch könnten sie sicher darauf rechnen, einen eventuellen neuen griechischen Versuch, Angora zu nehmen, zurückzuschlagen.

Der kemalistische Bericht vom 12. d. Mts. bestätigt den Rückzug der griechischen Armee. Die Griechen ziehen sich in Unordnung längs der ganzen Front zurück. Sie lassen ihre Verwundeten und ihr Kriegsmaterial im Stich. Die türkischen Truppen durchbrachen die Front zweier griechischer Divisionen, die sich in starken Stellungen verzweifelt zur Wehr setzten, um den Rückzug zu decken.

Irland erhält Bedenkzeit.

(TU) Zu dem ultimativen Schreiben Lloyd Georges an die Irenführer wird aus Dublin gemeldet, daß eine Mission mit Brennen an der Spitze gestern in besonderem Auftrage nach England gefahren sei, um dem Premierminister privatim eine Botschaft zu überbringen. Sie soll die Haltung der Irenführer weiter aufklären und auseinandersetzen, daß die Forderungen sehr prinzipialer Art seien, und daß sie sich in einer Konferenz bereit erklären würden, der englischen Krone Treue zu geloben. Auch „Daily Expreß" meldet, die eigentliche Bedeutung von Lloyd Georges Schreiben sei, daß er Irland noch einige Tage Bedenkzeit gebe.

Lloyd George leidet an einer starken Erkältung und Neuralgie. Der Leibarzt des Königs, Lowson, der sich in Schottland befindet und ein Arzt aus Inverneß sind zu Lloyd George nach Hairloch berufen worden. Preß Association zufolge geht es Lloyd George schon etwas besser. Er muß aber immer noch das Bett hüten.

Tagesereignisse.

— **(Deutschlands Kriegsopfer.)** Das „Militärwochenblatt" teilt mit, daß im Weltkriege 1914/18 auf deutscher Seite die Zahl der Verwundeten 4 245 143 betrug, die Zahl der Toten (ohne 14 000 Farbige in den Kolonien) 1 808 545.

— **(Neue Haussuchung in der Angelegenheit Erzberger.)** Gestern nahmen in der Angelegenheit Erzberger bei der Firma Koebes u. v. Werner, einem von früheren Offizieren geleiteten Nachrichtenbüro, mehrere Kriminalbeamte eine Haussuchung vor. Sie beschlagnahmten die ganze Post und sonstiges Aktenmaterial. Kapitänleutnant a. D. v. Werner wurde im Polizeipräsidium einem Verhör unterzogen.

— **Die Hauptversammlung des Leipziger Aerzteverbandes** in Karlsruhe faßte bezüglich der Zentraltarifverträge mit dem Hauptverbande der Krankenkassen den Beschluß, nachdem sie die Fortsetzung des Tarifabkommens mit den Krankenkassenhauptverbänden billigen, aber namentlich mit Rücksicht auf die sich neuerdings wieder verschärfende allgemeine Teuerung eine angemessene Erhöhung des laufenden Tarifs mit Wirkung ab 1. 9. 21 verlangen. Mit den Unfallberufsgenossenschaften, mit denen bisher eine allgemeine Gebührenvereinbarung überhaupt noch nicht bestanden hat, finden z. Z. erstmalige Tarifverhandlungen statt, mit den Privatunfallversicherungsgesellschaften sind solche Verhandlungen ebenfalls im Gange.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Sept. (Verschiedenes.) In der 36. Jahreswoche vom 28. August bis 3. Sept. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Westtünnen), Ruhr 1 (Unna), Unterleibstyphus 3 (2 Wiescherhöfen, 1 Heeren); Todesfälle keine. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 22 (2), Genickstarre 1 (2), Kindbettfieber 12 (4), Körnerkrankheit 3, Tuberkulose (51), Ruhr 209 (17), Scharlach 38 (1), Unterleibstyphus 46, Paratyphus 23 (1), Grippe 12 (1), Kinderlähmung 2. Wie aus der Nachweisung ersichtlich, treten Ruhr und Typhus besonders stark auf, wofür die Gründe verschieden sind, in der Hauptsache wohl aber mit dem Genuß unreifen Obstes bezw. nicht einwandfreien Trinkwassers zusammenhängen. Als beste Bekämpfung erweist sich die Vorbeugung, vor allem Reinlichkeit (Händewaschen!) und Vorsicht beim Essen und Trinken ist unerläßlich, wenn eine Ausbreitung dieser Seuche verhütet werden soll. Im allgemeinen aber kann ein Rückgang der Krankheitsfälle in dem letzten Jahrzehnt festgestellt werden. So stehen z. B. den 22 Diphtheriefällen in der gleichen Berichtswoche des Jahres 1910 43 Erkrankungen an dieser Krankheit gegenüber, bei Scharlach betrug diese Zahl sogar 109 im Jahre 1910 gegen jetzt 38; auch die Sterbefälle an Tuberkulose waren mit 71 um 20 höher als heuer.

(Der Wert der Mark.) Es waren zu zahlen:

für	am 15. Septbr.	am 1. Septbr.	am 1. August
Holland 100 Fl.	3430 Mk.	2710 „	2478 Mk.
Schweden 100 Kr.	2370 „	1850 „	1653 „
Schweiz 100 Fr.	1890 „	1466 „	1333 „
Frankreich 100 Fr.	762 „	614 „	620 „
England 1 Pfd. St.	408 „	318 „	289 „
Amerika 1 Dollar	109,90 „	85,50 „	81,00 „

(Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20,43 und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung. — Den tiefsten Stand hatte die deutsche Mark am 27. Januar 1920 erreicht, an welchem Tage in Holland 4200, in Schweden 2000, in der Schweiz 1800 Mark für je 100 Gulden bezw. Kronen oder Franken, in England 350,35 für 1 Pfd. St. und in Amerika 103,65 für 1 Dollar bezahlt werden mußten. Am höchsten stand die Mark nach langem Tiefstand am 26. Mai 1920 in Holland 1200, Schweden 720, und Schweiz 625.)

Die Lohnregelung im Bergbau.

(W) Ueber die bereits in den Grundzügen gemeldeten Lohnerhöhungen im Bergbau teilt Wolffs Büro folgende Einzelheiten mit: Nachdem in einer Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Bergbau eine Einigung dahingehend erzielt worden ist, daß im Ruhrbergbau eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 10 Mark eintreten soll, sind am 8. September in der Arbeitsgemeinschaft für den Ruhrbergbau Verhandlungen über die Verteilung dieser durchschnittlichen Lohnerhöhung gewesen. Hinsichtlich der Lohnerhöhung für Schichtlöhner wurde eine Einigung erzielt. Die Lohnerhöhung beträgt: a) Für Schichtlöhner über Tage: für 14jährige 0,20 Mark, 15jährige 0,30 Mark, 16jährige 0,40 Mark, 17jährige 0,55 Mark, 18jährige 0,70 Mark, 19jährige 1,05 Mark, 20jährige und darüber 1,85 Mark für die Stunde; b) Für Lehrlinge im ersten Lehrjahr 0,20 Mark, im zweiten Lehrjahr 0,30 Mark, im dritten Lehrjahr 0,40 Mark für die Stunde; c) Für Schichtlöhner unter Tage: für 16jährige 4 Mark, 17jährige 4,50 Mark, 18jährige 5,50 Mark, 19jährige 8,50 Mark, 20jährige und darüber 11 Mark für die Schicht. Hinsichtlich der Gedingearbeiter konnte eine Einigung nicht erzielt werden. In Einigungsverhandlungen, die sodann auf Antrag des Bergarbeiterverbandes im Arbeitsministerium unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Hausmann waren, wurde folgende Vereinbarung getroffen: Die Gedingearbeiter erhalten vom 1. September 1921 an eine Zulage auf den Grundlohn in Höhe von 6 Mark, auf den tariflichen Gedingelohn in Höhe von 5 Mark, zusammen also 11 Mark. Die Arbeitgebervertreter verpflichten sich zur Durchführung dieser Gedingezulagen in der Weise, daß auf der einzelnen Schachtanlage der Hauerdurchschnittslohn des Monats Juli 1921 um 11 Mark gesteigert ist, wobei jedoch Unterschreitungen für die einzelne Schachtanlage bis zum Betrage von 0,50 Mark von den Arbeitnehmern nicht beanstandet werden sollen. Die Arbeitnehmervertreter setzen jedoch bei ihrem Einverständnis voraus, daß bereits vom September an eine entsprechende Regelung eintritt. Die Arbeitgebervertreter erklären, daß sie den festen Willen hätten, diese Regelung bereits für September durchzuführen, daß sie lediglich eine Verpflichtung für diesen Monat nicht übernehmen könnten. Mit dieser Erklärung geben sich die Arbeitnehmervertreter zufrieden.

In der gestrigen Verhandlung zwischen dem Zechenverband und den Vertretern der technischen Grubenbeamten wurde die in den Verhandlungen vom 7. 9. getroffene Gehaltsregelung, wonach die Gehälter um 16%, das Kindergeld um 50% erhöht werden soll, und außerdem eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses am 1. 9. eintreten soll, bewilligt, und die sich daraus ergebende Aenderung der Gehaltssätze festgelegt.

*

(Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife bis zu 40 Prozent.) Die Vorlagen einer Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife liegen bereits dem Kabinett vor. Ueber ihren Inhalt sollen aber Mitteilungen erst im Reichsrat gemacht werden. Es bestätigt sich jedoch, daß die diesmaligen Erhöhungen bis zu 40 Prozent und darüber gehen.

Die Finanzministerien haben Anweisung erteilt, den Beamten, Angestellten und Arbeitern die neuen Teuerungszulagen noch im Laufe dieser Woche auszuzahlen.

Die schweren Trageisen für den Bau der neuen Eisebrücke sind eingetroffen und bereits an Ort und Stelle gebracht. Damit eröffnet sich die Aussicht, daß mit dem Bau der Brücke bald begonnen und dieselbe dann, je eher, je besser, in Betrieb genommen werden kann. Die Brücke wird bekanntlich in Länge und Breite je 2 Meter weiter gebaut wie die bisherige. Jeder Träger hat ein Gewicht von 45 Zentnern. — Die elektrische Straßenbahn Unna—Kamen—Werne war Donnerstag nachmittag wieder ohne Strom. Infolgedessen ruhte der Betrieb von 4½ bis 6 Uhr auf der ganzen Strecke.

Zur Gewerbesteuer-Veranlagung teilt uns der Vorstand der hiesigen Handwerker-Innungen noch mit, daß die in der Rierdorfer Versammlung gewählten Vertreter natürlich alle im Interesse der Sache liegenden Schritte tun werden. Es sei jedoch notwendig, daß diejenigen Gewerbetreibenden, die glaubten, zu hoch eingeschätzt zu sein, rechtzeitig, d. h. innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, bei dem zuständigen Finanzamt Einspruch erheben, weil sie sonst das Achtzehnfache des staatlich veranlagten Satzes als Gemeindesteuer entrichten müssen.

Unna, 16. Sept. (Gut abgelaufen.) Am hiesigen Bahnhof geriet vorgestern ein Teil des Publikums in nicht geringe Aufregung. Wie dem „Hellw. Anz." mitgeteilt wird, war der Schwerter Zug nachmittags 5 Uhr bei der Einfahrt über das Haltesignal hinausgefahren. Der Zug kam aber glücklicherweise noch etwa einige Meter von dem dort stehenden Hammer Zug entfernt zum Halten, sodaß ein Unglück vermieden blieb. Aus Angst vor dem gefährlichen Augenblick flüchteten schon mehrere Passagiere aus dem Hammer Zuge. In sehr ähnlicher Lage ist am hiesigen Bahnhof bereits ein schweres Unglück mit mehreren Menschenopfern vor einigen Jahren an einem nebligen Tage passiert. Es handelt sich um eine gefährliche Stelle am Bahnhof, die auch jetzt wieder der Schauplatz der Gefahr war. Ein Wink des Schicksals!

(O) **Unna, 16. Sept. (Umfangreiche Silberstahldiebstähle.)** Auf dem Stahlwerk Westig hierselbst sind, wie der „Hellweger Anzeiger" meldet, umfangreiche Diebstähle festgestellt worden, an denen ein Techniker und ein Werkmeister beteiligt sind. In Westünnen und Werl konnten über 1000 Kg. Silberstahl beschlagnahmt werden. Die Diebe gingen bei ihren Diebstählen so dreist zu Werke, daß sie nachts ein Auto am Werk vorfahren ließen, auf dem die Beute weggeschafft wurde.

Dortmund, 16. September. (Verschiedenes.) Die Vorarbeiten für die zu errichtenden Neubauten der Schutzpolizei auf dem Gelände südlich der Rennbahn sind soweit beendet, daß bereits ein kleines Gebäude begonnen werden konnte. Die Inangriffnahme der Hauptgebäude für die Polizeikommandos, Unterkunfts- und Wirtschaftsgebäude soll in den nächsten Tagen erfolgen. Es wird damit gerechnet, daß die endgültige Unterkunft für die Schutzpolizei bei günstigem Wetter im Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt ist und dann die Kreuzschule und das staatliche Gymnasium ihrer alten Bestimmung wieder zugeführt werden können. — Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Stahlwerkes Hoesch hat die Verwaltung beschlossen, der Generalversammlung die Bewilligung von 5 Millionen Mark zur Errichtung eines Wilhelm-Hoesch-Kinderunterstützungsfonds vorzuschlagen. Ein in gesunder Gebirgsgegend gelegenes Haus ist bereits erworben worden. Außerdem stellte die Verwaltung der Kinderpflege der Stadt Dortmund 500 000 Mark und zur Errichtung eines Sportplatzes 500 000 Mk. zur Verfügung.

Dortmund, 16. Sept. (Volkshochschule.) Die Eröffnungsfeier des Winterhalbjahres findet am Sonntag, den 18. September 1921, vormittags 11½ Uhr, im Reinoldinum, Schwanenstraße, statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff wird die Eröffnungsrede halten, Herr Stadtbibliothekar Dr. Dicke aus Essen über „Wesen und Aufgabe der Volkshochschule" sich aussprechen. Die Gesänge hat der Allgemeine Arbeitergesangverein übernommen, der unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Kern eine Anzahl von Chorliedern zum Vortrag bringen wird. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam mit der Ermunterung, sich an dieser Feier zahlreich zu beteiligen.

Niedereimer, 16. Sept. (Jugendlicher Mörder.) Bei einer Rauferei zwischen einem 9 und 11 Jahre alten Knaben zog der jüngere ein Messer und stieß es dem älteren in den Unterleib, sodaß die Gedärme hervorquollen. Der Junge starb bald darauf.

(O) **Halver, 16. Sept. (Zusammenstoß.)** Auf dem hiesigen Bahnhofe stieß ein Personenauto auf einen Rangierzug. Mehrere Zugbeamte wurden schwer, einige Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

(O) **Herford, 16. Sept. (Billiges Brot.)** Hier wird das markenfreie Brot um eine Mark billiger verkauft als das Markenbrot. Die Ursache ist der Wettbewerb zwischen dem Konsumverein und den freien Bäckern.

* **Schwelm, 16. Sept. (Zwei Autos verbrannt.)** Auf der Landstraße bei Wuppermannshof geriet ein Luxusauto aus Vogelsang, in der Rahlenbeck ein Lastauto der Firma Stockey u. Schmitz in Brand. In beiden Fällen blieben nur Eisenteile übrig.

(O) **Bückeburg, 16. Sept. (Verbot des Jägerappells.)** Die Zusammenkunft ehemaliger Jäger und die Feier der Grundsteinlegung für das Gefallenendenkmal sind auf Anordnung der Landesregierung verboten worden, weil befürchtet werden muß, daß man versuchen wird, die Feier durch Gewaltakte zu stören.

Uneheliche Mutter und Kind.

Ueber das Problem der Versorgung und Erziehung des unehelichen Kindes veröffentlicht der Oberfürsorger der Stadt Berlin J. H. Rottmann beachtenswerte Ausführungen, denen wir das Nachstehende entnehmen: Wie kann dem unehelichen Kinde ohne Gefährdung seiner Erziehung unter möglichster Beschränkung der Kosten geholfen werden? Wenden wir uns zunächst der bisher allgemein üblichen Regelung dieser Frage zu. Nach der Entlassung aus der Entbindungsanstalt gibt der weitaus größere Teil der unehelichen Mütter ihr Kind in Waisenhäuser, Kinderheime und Pflegestellen, ohne daß sie in der Lage sind, die hieraus erwachsenen Kosten allein zu bestreiten. Die anfangs vorhandene Liebe zum Kinde und damit das Interesse an der Wahl und der Zukunft des Kindes läßt mit den wachsenden Schwierigkeiten, die das Kind, je älter, je mehr, der Mutter bereitet, nach. Das Kind fällt der öffentlichen Armenpflege zur Last und Mutter und Kind entfremden sich immer mehr. Von den hierdurch erwachsenen Kosten, die von der Allgemeinheit getragen werden müssen, geben die Ausgaben der Organe der öffentlichen Armenpflege Auskunft. Sie sind so groß, daß bei der heutigen Finanzlage in absehbarer Zeit nicht mehr mit der Deckung der Kosten gerechnet werden kann. Auch vom pädagogischen Standpunkt aus kann die heutige Regelung der Unterbringung in Waisenhäusern, Kinderheimen und Pflegestellen nicht als ausreichend betrachtet werden. Bei allem guten Willen der mit der Erziehung Beauftragten wird dem Kinde in den seltensten Fällen gerade das Verständnis und die Behandlung zuteil, die es für seine geistige und körperliche Entwickelung braucht, weil Familienerziehung kaum und Mutterliebe nicht ersetzt werden kann.

Für diejenigen unehelichen Mütter, die in der Lage sind, ihr Kind bei sich zu behalten, bedeutet dieses oft zugleich die Trennung von ihrer Familie, unter deren Schutz sie bisher standen und deren Rat in erzieherischen Angelegenheit sie daher entbehren müssen. Die Folge ist, daß viele dieser alleinstehenden unehelichen Mütter bald in ihrer Lage verzweifeln und nicht die zur Erziehung nötige Energie aufbringen können. — Ganz neue Wege schlägt der Verein Mutter und Kind, Berlin-Weißensee, Kasselerstraße 4a, ein. Er will durch Einrichtung von Mütterstedlungen vorstehende Fragen beantworten.

Der Verein geht dabei von dem Satz aus, daß Mutter und Kind eine biologische Einheit bilden, die nicht ohne Schaden für den schwächeren Teil — das Kind — zerrissen werden darf. Die Mutter ist die gegebene Erzieherin des Kindes. Es muß ihr aber Gelegenheit gegeben werden, ihrem Gewerbe nachzugehen und damit für sich und das Kind den notwendigsten Unterhalt zu erwerben, ohne daß sie dauernd von ihrem Kinde getrennt lebt. Durch das Zusammenwohnen mehrerer Mütter, die sich in gleicher Lage befinden, ist Gelegenheit zum Gedankenaustausch über erzieherische Fragen gegeben, die, von der Siedlungsleiterin ergänzt, der Erziehung des Kindes nützt. Die Kinder wachsen wie in der Familie in Gemeinschaft mit anderen Kindern auf. Viel besser als Eltern erziehen sich die Kinder gegenseitig. — — Nur Jugend kann Jugend erziehen (Chojki). Dabei entbehren sie nicht der Mutterliebe wie in den Waisenhäusern und Kinderheimen. Der Mutter wird eine Lebensaufgabe und damit ihrem Leben ein Inhalt gegeben. So dient die Mütterstedlung gleichzeitig zur Lösung des Problems der unehelichen Mütter. Durch die Sorge um ihr Kind wird die Mutter abgehalten, sich nach ihrem ersten Fall dem Leichtsinn in die Arme zu werfen, der Prostitution zu verfallen und unterzugehen. Durch liebevolle Ueberwachung von Mutter und Kind durch die Siedlungsleiterin wird die Mutter davon abgehalten, ihr Kind zu vernachlässigen, wenn Neigung hierzu bestehen sollte. Daß in der Mütterstedlung die Kinder besser den hygienischen Anforderungen gemäß behandelt werden können als bei der alleinstehenden Mutter, bedarf weiter keiner Erörterung.

Der Beweis für die Richtigkeit dieses Standpunktes hat der Verein Mutter und Kind in seinen Mütterstedlungen erbracht, die folgendermaßen eingerichtet sind: 4 bis 8 uneheliche Mütter — die Zahl richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen — bewohnen mit ihren Kindern eine gemeinsame Wohnung, die Mütterstedlung, die unter der Leitung der Siedlungsleiterin, ebenfalls einer unehelichen Mutter, steht. Alle Mütter außer der Siedlungsleiterin gehen ihren Berufen außerhalb oder innerhalb der Siedlung als Heimarbeiterin nach. Jede Mutter besorgt ihr Zimmer und ihr Kind selbst. Nur während ihrer Abwesenheit werden die Kinder von der Siedlungsleiterin beaufsichtigt. Die Siedlungsleiterin sorgt für den Haushalt, kauft ein und kocht, führt die Siedlungskasse und vertritt die Siedlung nach außen. Die Kosten der gemeinsamen Wirtschaftsführung bestreiten die Mütter selbst — zur Zeit beträgt der Anteil einer Mutter für sich und ihr Kind 340 Mark monatlich. Die Siedlungsleiterin zahlt keinen Anteil, sondern wird von den Müttern mit unterhalten.

Wieviel Verwaltungsunkosten werden die neuen Steuern verschlingen?

Eine Anfrage an das Reichsfinanzministerium.

Die kürzlich bekannt gewordenen neuen Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums werden auffallenderweise in der Presse recht wenig besprochen. Entweder, die Presse aller Parteischattierungen ist über das neue Steuerbukett so baff, daß sie einstweilen keine Worte findet, oder aber man spart seine Kritik auf, bis der Reichstag sich eingehend mit der Materie beschäftigt, und das dürfte ja nicht mehr lange dauern. Man darf ruhig behaupten, daß diese Stille die Ruhe vor dem Sturm bedeutet. Denn die neuen Steuerpläne werden links wie rechts einen Sturm des Widerspruchs erfahren. Warum? Weil man sich überall fragt, ob sie ihren Zweck erfüllen werden, d. h. ob sie die Staatsschulden und Ausgaben zur Genüge decken werden, ohne Handel und Wandel über das erträgliche Maß zu belasten.

Ein Gesichtspunkt scheint bei der Beurteilung der neuen Steuervorlagen von den meisten Kritikern von vornherein nicht genügend beachtet zu werden, nämlich der, ob die neuen Steuern nicht so viel Verwaltungskosten verschlingen werden, daß das Ertragsergebnis in keinem Verhältnis zu den Unkosten steht. Die Reichsfinanzverwaltung hat bisher über die Kosten der Steuerverwaltung, auch auf Anfragen hin, keine Auskünfte erteilt. Es verlautet nun, daß die Reichsregierung demnächst im Reichstage über die Steuerverwaltungskosten von den Rechtsparteien befragt werden soll. Das Ergebnis dürfte die breiteste Oeffentlichkeit in hohem Maße interessieren. Man vermutet nämlich nicht mit Unrecht, daß das Mißverhältnis der Verwaltungskosten zum Steuerertrag einen volkswirtschaftlich geradezu katastrophalen Umfang anzunehmen im Begriffe ist. Die Klagen und Bedenken gegen die allzu großen Unkosten gehen keineswegs von einer einzigen politischen oder wirtschaftlichen Richtung aus. Das dürfte schon durch ein paar Beispiele bewiesen sein.

Gegen Ende August beschäftigte sich auch der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates mit den neuen Steuervorlagen. Dort wurde von einer Seite dargelegt, daß die Erhebung einer viersach erhöhten Leuchtmittelsteuer in keinem Verhältnis zum Ertrage stehe. Der Regierungsvertreter trat diesen Darlegungen entgegen und bestritt, daß, um 60 Mill. Mark Leuchtmittelsteuer zu erhalten, 30 Mill. Mark Erhebungskosten notwendig wären. Es wären höchstens 6 Mill. Mark. Höchstens! Nach der Allgemeinen Tabakzeitung hat kürzlich die Tabakindustrie dem Reichsfinanzministerium vorgerechnet, daß 75 Prozent der Einnahmen der Tabaksteuer (die im April und Mai d. J. 435 239 773 Mark betrugen) an Verwaltungsspesen draufgingen. Das Reichsfinanzministerium hat darauf zugegeben, es seien vielleicht nur 60 Prozent gewesen. Nur! Mit vielen anderen Steuerarten dürfte es nicht viel anders sein. Die linksdemokratische Berliner Morgenpost, deren Parteifreunde doch in der Regierung sitzen, schrieb anfangs September: „Der Kuddelmuddel auf den Finanzämtern ist jetzt glücklicherweise so groß geworden, daß sich kein Beamter mehr durchfindet und, wenn sich Steuerzahler rat- und hilflos an ein Finanzamt wenden, so wird die eigene Unkenntnis mit Unfreundlichkeit oder Grobheit zu verschleiern gesucht."

Daß die Finanzämter jetzt schon nicht mehr ihre Arbeit bewältigen können, ist bekannt. Aber das liegt nicht an ihnen, sondern am System. Ein paar Beispiele. Erst Ende Juli d. J. sind den Veranlagungsbehörden und Steuerkassen die Ausführungsanweisungen des Finanzministers zum Reichseinkommensteuergesetz zugegangen, aber dieses selbst datiert vom 1. April 1920. Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für 1920 ist noch nirgendwo beendigt. Wenigstens im Westen des Reiches sind bisher nur die Abzüge der Arbeiter und Angestellten eingegangen; die übrigen Steuerzahler haben an Reichseinkommen- und Ergänzungssteuern erst die Steuern als vorläufige Abschlagszahlung abgeführt, die sie für 1919 bezahlt haben.

Woran liegt das? Die Ausführungsbestimmungen zu den Steuergesetzen kommen zu spät, fortgesetzt finden Aenderungen statt, ein Gesetz und eine Verordnung jagt die andere; die Mehrzahl der Finanzbeamten ist zu jung und unerfahren im Steuerwesen überhaupt, was am grünen Tisch in Berlin in ziemlicher Hast ausgedacht worden ist, hält zumeist den Erfordernissen der Praxis nicht stand, so herrscht im Steuerwesen z. Zt. ein Wirrwarr und ein Durcheinander ohnegleichen. Wie sollen da die Steuern richtig und rechtzeitig eingezogen werden können? Welche Unkosten dieser Apparat jetzt schon verursachen muß, kann man sich leicht ausrechnen. Etwa in jedem Regierungsbezirk besteht ein Finanzamt, dazu kommen die kleinen Finanzämter der Kreise. Allein das Finanzamt in Düsseldorf hat z. B. 4—500 Beamte. Was verschlingt ein solches Amt an Gehältern, Miete, Möbeln, Schreibzeug usw. Und nun denke man sich, daß die Durchführung der neuen Steuervorlagen wieder neue Beamte, neue Wohnungen, Mieten und Unkosten aller Art verursachen wird. Hinternach werden uns nicht so sehr unsere Steuern als ihre Verwaltungsunkosten auffressen, dann sind wir ein Opfer unserer Steuerbürokratie geworden und auf jeden Leichenstein kann man den Steuerzettel als Todesursache kleben.

Das Schicksal der deutschen Wolga-Kolonien.

(T.A.Z.) Die Wolga-Kolonien sind in schwerster Gefahr. Dieses Zentrum deutschen Fleißes und deutscher erfolgreicher Leistungen ist von russischen Bolschewisten systematisch zugrunde gerichtet worden. Man hat nicht nur die Freiheiten der Deutschen unterdrückt, hat ihnen reichsdeutsche Kommunisten als „Führer" und Hüter gegeben, hat sie zwangsweise zur kommunistischen Verwaltung gedrängt und jede Gegenregung unterdrückt, man hat vor allen Dingen mit Requisitionen in diesen reichen Bezirken derart scharf durchgegriffen, daß fast überhaupt kein Saatgetreide und kaum noch Vieh zum Bestellen der Felder vorhanden war. Nun rächt sich diese kurzsichtige Politik. Das Gebiet, das ein gewaltiges Ueberschußgebiet an Getreideernte für ganz Westrußland sein könnte, hat infolge der nur in geringerem Umfang bestellten Getreideflächen und der totalen Trockenheit eine völlige Mißernte ergeben. Die gesamten deutschen Kolonien nagen am Hungertuche. Blühender Wohlstand ist vernichtet, unheimliches Elend breitet sich über unsere deutschen Stammesgenossen aus. Da ist es Pflicht zu helfen. Schon hat sich ein Hilfskomitee gebildet und auch die „Vereinigte Filsorge für das Auslanddeutschtum", der die bedeutendsten charitativen Organisationen angehören, wird einzuspringen haben. Vor allem aber ist es nötig, daß das deutsche Volk weiß, was seine Brüder und Schwestern an der Wolga geleistet haben und was ihr Werk fleißiger Arbeit von Jahrzehnten ist. Da ist im Ausland und Heimat-Verlage (Stuttgart, Neues Schloß) in den Schriften des Deutschen Ausland-Instituts ein Buch eines Sohnes der Wolga, Dr. Gerhard Bonwetsch, erschienen, das eine „Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga" enthält, die zum ersten Male eine zusammenfassende, auf den besten bekannten deutschen und russischen Quellen beruhende Geschichte des Gebietes gibt. Bonwetsch schildert die Gründung der Wolga-Kolonien 1762 bis 1796, die Blütezeit der Kolonien, die bis 1845 reichte, die Zeit der großen Ansiedlung, die dann 30 Jahre lang nährte und den Niedergang der Kolonien bis zum Jahre 1917, dem jetzt die völlige Vernichtung folgte. Das spannend geschriebene Werk sollte gerade jetzt in keiner Volks- oder Schulbibliothek fehlen. Gibt es doch einen glänzenden Beweis dafür, wie prachtvoll es unsere Auslandsdeutschen verstanden, ein fremdes Gebiet zu kolonisieren, ein wie großer Kultur- und Wirtschaftsfaktor sie waren und wie leichtsinnig es war, sie in blindem Haß zu vernichten, um dadurch nur Rußland selbst Schaden zuzufügen. Das Buch ist zu dem billigen Preise von nur 4 Mark durch den Verlag zu beziehen.

Englands schändliche Werkzeuge.

Das Irische Bulletin Nr. 34 meldet: Friede und Ordnung herrscht in ganz Irland, mit Ausnahme der pro-englischen Distrikte des Nordostens, wo häufig Gewalttätigkeiten vorkommen. Diese sind auf die Ränke der Engländer zurückzuführen, die dort ein bewaffnetes Korps von bei besonderer Gelegenheit als Konstabel vereidigter Staatsbürger gegründet haben, deren Verbrechen denen der berüchtigten „Black und Tans" und der Hilfstruppen gleichkommen, die vor dem Waffenstillstand so viele Verbrechen im Süden Irlands begangen haben. Diese Truppe besteht aus „Orangisten" (den Anhängern einer 1795 begründeten geheimen Protestantenverbindung in Irland), die tatsächlich nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung ausmachen, die jedoch aus den gewalttätigsten und gewissenlosesten Elementen besteht. Die Geschichte dieser „Orangisten" ist die denkbar schlechteste. Grattan, der große irische Führer, bezeichnet sie als „Mörderhorden". Lord Gosford, der englische Lord Lieutenant der Grafschaft, in der diese Verbindung gegründet wurde, spricht von ihnen als von „einer zügellosen Rotte", während Dr. Killen, der irische protestantische Geschichtsschreiber, sie als den „Abschaum der Gesellschaft und als Schande des Protestantismus" beschreibt. Diese gesetzlosen, verbrecherischen Elemente, die von Staatsmännern, Geschichtsschreibern und königlichen Untersuchungskommissionen in gleicher Weise oft verurteilt worden sind, werden nichtsdestoweniger von der englischen Regierung im Geheimen unterstützt, mit Waffen versorgt und als Werkzeuge gegen das nationalistische Irland verwendet. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß Tausende von nationalen Iren aus ihren Beschäftigungen vertrieben, viele ermordet und ihre Häuser und ihr Eigentum im letzten Jahre zerstört worden sind. In der Stadt Lisburn allein haben diese Banden von Orangisten 278 Häuser mit Möbeln, Gütern und Waren zerstört, deren Wert sich nach gerichtlichem Gutachten auf 224 591 Pfund Sterling (67 377 300 Mark) beläuft. — Eine andere Methode, durch die die Gewalttätigkeit der pro-englischen Partei in der gegenwärtigen Zeit unterstützt wird, besteht in der Milde, die die englischen Kriegsgerichte den Orangisten gegenüber zeigen, die im Besitze von Waffen oder Munition sind. Wenn republikanische Soldaten mit solchen gefunden werden, so lautet ihr Urteil auf fünf, zehn, ja fünfzehn Jahre Zwangsarbeit. Am 16. August wurde ein Orangist im Besitze von Munition gefunden; er wurde mit einer Geldstrafe von einer halben Krone (etwa 30 Mark) belegt.

Die Erschießung der 61 Petersburger Anti-Bolschewisten.

Die Auflösung des allrussischen, unpolitischen Hilfskomitees, die Verhaftung seiner Mitglieder, steht noch immer im Mittelpunkt des politischen Interesses in Sowjetrußland, wie auch in den Randstaaten. Das grellste Schlaglicht aber auf die politische und unpolitische Freiheit in Sowjetrußland wirft die Erschießung der 61 Petersburger bürgerlich-sozialistischen Antibolschewisten. Die Unglücklichen gehörten zwar nicht dem Hilfskomitee an, wie es anfangs verlautete. Die Sowjetregierung beschuldigte sie der Organisation einer weitverzweigten Verschwörung in Petersburg zwecks Sturzes der Bolschewistenherrschaft. Zur Grundlage hat diese Verschwörung aber bereits den Kronstädter Märzaufstand gehabt. Viele Verhaftungen sind schon in damaliger Zeit, die anderen mehr oder weniger kurz darauf vorgenommen worden. Mit Willen hat die Sowjetregierung Verurteilung und Erschießung zeitlich mit ihrem Konflikt mit dem allrussischen Hilfskomitee zusammengeschoben. Die Wirkung sollte demonstrativ und zwiefach sein.

In der „Prawda" vom 31. August veröffentlicht nun die Petersburger allrussische außerordentliche Kommission einen viele Spalten langen Bericht. Er sollte das Verbrechen der Verschwörer klarlegen, die bevorstehende Erschießung rechtfertigen. Die Sowjetregierung beschuldigt erstmals die Verschwörer verschiedener Ausführung verschiedener terroristischer Akte, sowie Anschläge auf das Leben führender Kommunisten, wie Sinowjeff-Apfelbaum, Krassin usw. — Eine Beweisführung bringt die Veröffentlichung nicht. Ein Gerichtsverfahren, wie das der deutschen Ausnahmegerichte nach dem Märzputsch in Mitteldeutschland, fand nicht statt. Die Außerordentliche Kommission betreibt ausgesprochene Geheimjustiz. Ihre Vollmachten übergeben ihr das Standrecht. Klar geht aber schon aus 31. aus den Veröffentlichungen hervor, daß die Sowjetregierung mit ihren politischen Gegnern abzurechnen wünscht. Und daß die Kommunisten hierbei kein Mitleid kennen, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Veröffentlichung gesteht selbst ein, daß die Gegnerschaft zur Bolschewisten-Diktatur einen Aktions-Block, angefangen von den linken Sozialrevolutionären bis zu den Monarchisten, zusammengeschweißt hatte. Ihr gehörte der Matrose, der Bauer, der Arbeiter, der Kleinbürger, wie auch der Professor und Offizier an. Ihr Ziel war die Einberufung der allrussischen, nach gleichem, geheimem Wahlrecht gewählten gesetzgebenden Versammlung der allrussischen Konstituante. — Nach dem Maßstabe der bestehenden „Diktatur des Proletariats" gemessen, allerdings ein furchtbares Verbrechen.

Die Geschichte der russischen Revolution wird wie selten eine mit Blut geschrieben. Die Erschießung der 61 Petersburger Antibolschewisten ist nicht einmal der Abschluß eines Kapitels. Nichts weiter wie eine laufende Seite. Und auf dieser Seite schreiben nunmehr die Bolschewisten, daß hinter den 61 Erschossenen eine ganze, weitverzweigte, westeuropäische Verschwörung stand. Eine Beweisführung bleibt die Veröffentlichung auch hier schuldig. Die Auszüge einiger Briefe, die zitierten Aussagen des Professors Tanganzeff u. a. klingen nicht überzeugend. Eine Verbindung mit Westeuropa hat zweifellos bestanden, wie auch alle Kommunisten der ganzen Welt recht offene Verbindung mit Moskau unterhalten. Ein todeswürdiges Verbrechen daraus zu konstruieren, mußte der Außerordentlichen Kommission vorbehalten werden. Zweifellos mußten die 61 Unglücklichen dazu herhalten, abschreckend zu wirken. Nach innen, wie nach außen. Nicht umsonst beschuldigt die Sowjetregierung den finnländischen Generalstab eifrigster Mitarbeit bei der Verschwörung. Nicht allein den Franzosen wird politische und ökonomische Spionage mittels der Erschossenen vorgeworfen, sogar der „amerikanische Imperialismus" soll sich ihrer bedient haben: ein weiterer Hinweis an die Kinderhilfe Herbert Hoovers, sich nicht allzufreundlich der hungernden und kranken Nichtkommunisten anzunehmen, dieses umsomehr, als das Hooversche Hilfswerk zuerst gerade in Petersburg eingesetzt hat. Alles in allem steht aber die Welt vor einem Akt grausamster terroristischer Verfolgung. Ständig erscheinen in der sowjetrussischen Presse jene sagenhaften 3000 Jahre Zuchthaus, welche der Kommunisten-Aufstand in Mitteldeutschland seinen Teilnehmern eingebracht hat, als hassenswertester erschreckendster Terror der deutschen Bourgeoisie. Wenn aber in einer vollständig unklaren Beweisführung, in einem unkontrollierbaren Geheimverfahren 61 politische Kämpfer, von denen keiner mit der Waffe in der Hand ergriffen worden ist, er lebte sonst schon lange nicht mehr, ein glattes standrechtliches Massentodesurteil gesprochen wird, das nennt jeder für das wahre Menschenrecht kämpfende Kommunist lächelnd gerechte Strafe.

Wirtschaftlicher Landesverrat.

Der Chemiker Dr. Martin Reuter, Leiter des Salvarsanbetriebes der Werke vormals Meister, Lucius u. Brüning in Höchst am Main, ist unter Mitnahme mehrerer Fabrikationsverfahren Anfang Mai nach Neuyork abgereist und in die Dienste einer amerikanischen chemischen Fabrik, die die amerikanische Filiale von Bayer nach Eintritt Amerikas in den Krieg übernommen hatte, getreten. Nach der „Zeitschrift für angew. Chemie" war Dr. Reuter von den Farbwerken am 1. Januar 1920 auf seinen Wunsch hin unter Zuwendung einer hohen Entschädigung für seine angebliche dienstzerrüttete Gesundheit pensioniert worden. Für die Einhaltung seiner bis zum 1. Januar 1923 laufenden Karenz erhielt er sein letztes Gehalt weiter. Daneben bezog er noch eine Pension und eine Rente von der Berufsgenossenschaft.

Aus einem bei Dr. Reuter beschlagnahmten Brief geht hervor, daß er bereits im Jahre 1918 einen Anstellungsvertrag mit einem holländischen Konsortium abgeschlossen habe, und daß er sich zu diesem Zwecke hatte pensionieren lassen. Da die Holländer den Vertrag nicht einhielten, versuchte er, auch von diesen eine Abfindungssumme zu erhalten, obwohl er schon den Vertrag mit Amerika in der Tasche hatte. Bei der Haussuchung wurde reichliches Material gefunden, das Dr. Reuter, wie aus einem Briefe hervorgeht, aus Besorgnis vor der Zollkontrolle zurückließ. Immerhin hat er die wichtigsten Schriftstücke mitgenommen. Der Schaden, der durch das Vorgehen Reuters der deutschen Industrie und Holzwirtschaft entstanden ist, ist sehr groß. Dr. Reuter war von seinem Antritt bei den Höchster Farbwerken Assistent bei dem kürzlich verstorbenen Prof. Knorr in Jena, dem Entdecker des Antipyrins, und hat nicht nur in der Salvarsanherstellung, sondern auch dem ganzen Gebiet der Anilinfarbstoffe und Chemie überhaupt reiche theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen gesammelt.

(Eingesandt.)

Für die Handwerker und Gewerbetreibenden unserer Stadt findet am Dienstag abend bei Rieder eine Versammlung statt, in der über die bisherigen Maßnahmen in der Gewerbesteuerangelegenheit seitens des gewählten Ausschusses Bericht erstattet wird.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Sept. (Kriegsbeschädigten-Vereinigung.) Am Sonntag, den 18. Sept., macht die Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einen Familienausflug zur Schützenheide. Dortselbst Kinderbelustigung, eine kleine Verlosung und gemütliches Beisammensein.

Bei eintretenden Trauerfällen
wenden Sie sich vertrauensvoll an das
Beerdigungs-Institut L. Knieper,
Kamen, Telephon 204.
Sie werden dort gut und schnell bedient. Reichhaltiges Lager in allen Sorten
Särgen. 2091
— Uebernahme ganzer Beerdigungen. —
Sargausstattung. — Leichenwäsche.
Auf Wunsch Aufbahrung und
—— Zimmerdekoration. ——

Alte Damen-Hüte
werden zu den neuesten Formen in tadelloser Ausführung
umgepresst und umgearbeitet.
A. Kilp,
Inh. Frau E. Kümper,
Bergkamen, Blücherstraße 252.
Pelze, auch ganze Garnituren werden nach Wunsch gearbeitet. 4001

Sportverein Kamen von 1913. 4005
Versammlung
der Damen des Vereins am Samstag, den 17. September, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Bekanntmachung!!
Wegen Teuerung der Futterkosten sind wir verpflichtet, per Kasten Kohlen ab Zeche Monopol bis ins Innere der Stadt auf 7.00 M. zu erhöhen. 3974
Vereinigte Fuhrleute von Kamen.

Wichtig für Flachsanbauer!
Der Ankauf von
Stroh- und Röstflachs
im Kreise Hamm erfolgt in diesem Jahre durch die 3963
Lagerhaus-G. m. b. H., Unna i. Westf.
Fernsprecher Nr. 227,
woselbst ich etwa abzugebende Flachsmengen anzumelden bitte.
Ich zahle für **gute, sachgemäß behandelte und gebündelte Ware** die **höchsten Preise** und liefere den Flachsanbauern auf Wunsch **gute Leinenwaren,** darunter auch **Damast-Tischzeuge, Hand- und Küchentücher** zu **Vorzugspreisen** zurück.
Weitere Auskünfte werden von der Lagerhaus-G. m. b. H. sowie von mir bereitwilligst erteilt. 3963
Hermann Windel,
Flachsröstanstalt,
Windelsbleiche, Kreis Bielefeld,
Fernsprecher Amt Bielefeld 3, 4, 5 und 23.

Erhalte heute einen Waggon prima Thüringer Back- und Einmach-
Pflaumen
sowie eine Partie
Winter-Tafeläpfel.
Empfehle dieselben billigst.
Karl Becker, Kamen,
Oststraße 24. 4000

Seien Sie klug! Kaufen Sie jetzt! Noch billig!
Pelze
80.-, 150.-, 250.- und höher, dazu die passenden
Muffen
Skunks, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum
staunend billig!
Herrenpelzkragen Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.
Pelzvertrieb
Dortmund
nur
6 Königswall 6
1 Treppe, kein Laden
gegenüber der Bahnpost.
Bei 300 Mk. Einkauf 10 Mark Fahrtvergütung
3867

Große Auswahl in
Natur Haarzöpfen
zu bekannt billigsten Preisen.
Anfertigung sämtlicher moderner
Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.
Damen-Salon
W. Steinmann,
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 30-2

Frisch eingetroffen:
Ia. Molkereibutter
½ Pfund 15.75 Mk. 3968
Gebr. Sirringhaus.

Reisende u. Hausierer
(auch Frauen) für neue Erfindung gesucht. Verdienst täglich bis 200 Mk.
Näh. in der Geschäftsst. dies. Ztg. 3997

Fast neue 3998
Küche
mit weißem Herd, Kleiderschränke und Bettstellen
preiswert zu verkaufen.
F. Blume,
Schillstraße Nr. 5.

Ordentlicher
Junge
für landwirtschaftliche Arbeiten sof. ges. 4003
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Dacharbeiten aller Art
erledigt schnell und preiswert
Fr. Becker,
Lerche b. Kamen, Hammerstraße Nr. 7.
3966

Verding von Bauarbeiten!
Für den Neubau von 6 Wohnungen (3 Doppelwohnhäuser) für die Stadt Kamen sollen folgende Arbeiten vergeben werden:
1. Schreinerarbeiten
2. elektr. Installationsarbeiten
3. Außenstuckarbeiten.
Die Angebots-Unterlagen können gegen Zahlung von 8 Mark für Schreinerarbeiten und je 5 Mark für elektrische Installations- und Außenstuckarbeiten durch uns bezogen werden.
Dieselben müssen, mit Preisen versehen, bis zum 23. September, vormittags 10 Uhr, bei dem Stadtbauamt Kamen eingereicht werden. Zeichnungen liegen daselbst wie auch hier auf. 3939
Dortmund, den 14. Sept. 1921.
D. u. K. Schulze,
Architekten B. D. A., Göbenstr. 10.

Grasverkauf
Derne bei Kamen.
Dienstag, den 2. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr, will Herr Landwirt **W. Schulze-Kump** in **Heeren** den **Grauwuchs** in seiner ca. 17 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese", in abgeteilten ⅔ Morgen-Nummern, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 3978
Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aktionatoren.

Ein Wurf 3984
Schäferhunde
(6 Stück) zu verkaufen.
Hammerstraße 193.

Ordentliches
Mädchen
sucht per sofort oder zum 1. Oktober 3995
Karl Tillmann,
Werne a. d. Lippe.
Restaurant zum Reichsadler

Keine körperliche Untersuchung!
Augendiagnose.
Homöopathische elektro-galvanische Heilweise. Giftfreies operationsloses Heilverfahren.
Behandlung jedes Leidens, ob frisch, veraltet, oder dem Verzweifeln nahe.
Sprechstunden nur in Unna, jeden Dienstag Königstraße 6, von 9—5 Uhr. 3575
R. Kley,
Privatgelehrter der Medizin, Lehrer in der Augendiagnose.

Schwache
Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch
Lecithin Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke



in Originalflasch. à 13,50 und 26.— Mk. zu haben in Drogerie: 3982
W. Klinkmann, Kamen.

Von Sonntag an sind
Schweine
zu haben und
Stroh.
Vonhoff,
3980 Unnaerstraße.

Faßt neue
Eheleute
Hygienische Bedarfsartikel aller Art, **Gummiwaren** etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr, 3476
E. Becker, Dortmund
1. Kampstrasse 126, II. Etage, direkt am Körnerplatz, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Haus,
beziehbar, h3875
oder Bauplatz
in Kamen zu kaufen ges. Angebote unter Nr. **3875** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Hautjucken, bes. nachts, Krätze, **selbst veraltete Fälle,** bekämpft **rasch u. dauernd** Dr. Timmermanns 3977
Krabiol-Seife
1000 e Anerkennungen.
Preis 8.50 Mark.
Germania-Drogerie H. Jacobi, Kamen.

Junger Lehrer sucht in Kamen 3935
möbl. Zimmer
eventl. mit voller Pension.
Angebote unter **3935** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Für
Nervosität 3865
Gemütskrankheit
Neuralgie
Willensschwäche
Kopfschmerz
Zahnschmerz
M. Rob. Weiß,
Bergkamen,
Hohenzollernstr. 203.
Tägl. vorm. v. 9—12.

Ein kleines 3953
Haus
in der Stadt oder Umgebung zu kaufen gesucht.
Angebote unt. **Nr. 3953** an die Geschäftsst. d. Bl.

Viele vermögende Damen wünschen baldige glückl. **Heirat** Herren w. auch ohn. Vermög. erhalt. sof. Ausk. d. Concordia, Berlin O. 34.

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal
Kopf- Kleider- Filz- **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) Fläche vertilgt.
Einf. saub. Anwend. **Für Wanzen:** „Kampolda" **B.** Nur echt in Pack. für 3 Personen ausreichend von der Ungez. Vertilg.-Anstalt, Essen. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Weststraße 6. 3986

Linoleum
für **Möbel** u. **Fußböden,** einfarbig und granit, **Ia. Friedensqualität**
besonders preiswert 640
Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**
Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.
Beste Bezugsquelle für Schreinermeister.

Fast neuer weißer
Herd
zu verkaufen. 3999
Nordenmauer 7.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Enorm billiges Angebot in

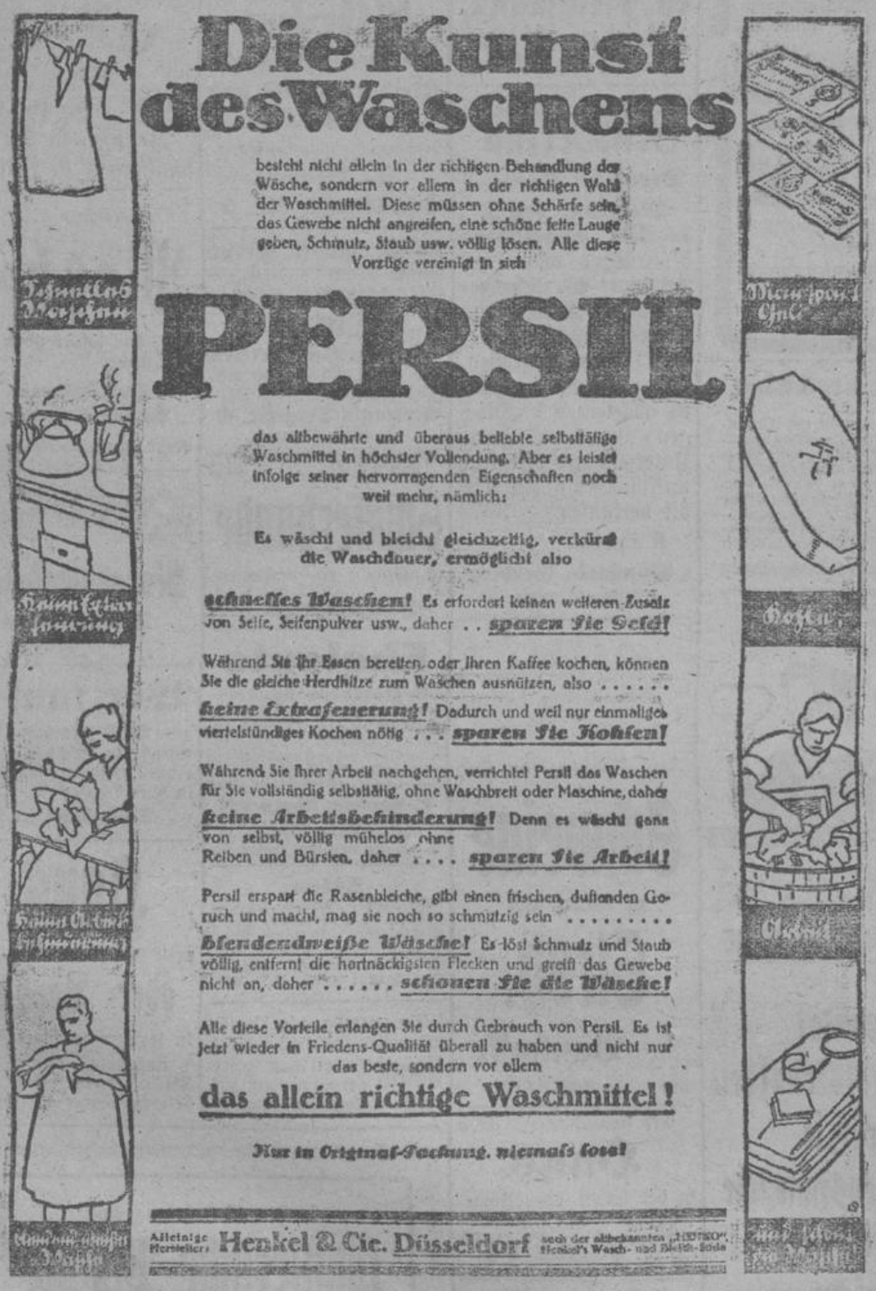
Kleiderstoffen!

Grosse Auslagen auf extra Tischen.

Cheviot und Crêpes, sowie Diagonal-Kleiderstoffe, solide halbwollene Qualitäten ca. 85 cm breit . . . . . Mtr.	19⁷⁵	
Cheviot reine Wolle, ca. 85 cm breit, solide Qualität in blau und schwarz . . Mtr.	27⁵⁰	
Cheviot reine Wolle, ca. 105 cm breit, besonders gute Qualität in marine u. schwarz Mtr.	39⁵⁰	
Serges reine Wolle, ca. 105 cm breit, vorzügliche Qualität, in vielen modernen Farben Mtr.	53⁰⁰	
Popeline reine Wolle, ca. 105 cm breit, grosses Farben-Sortiment . . . . . Mtr.	59⁰⁰	
Foulétuch reine Wolle, ca. 70 cm. breit, in 12 modernen Farben, geeignet für Hemdblusen, Kleider und Besätze Mtr.	29⁷⁵	
Foulétuch reine Wolle, ca. 105 cm breit, in wundervollen Farben . . . . Mtr.	49⁵⁰	
Hauskleiderstoffe ca. 85 cm breit in einfarbig, karriert und gestreift . . Mtr. 17.50 u.	14⁷⁵	
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm. breit, kräftige Ware, geeignet für Jackenkleider und Röcke . . . . . Mtr.	49⁰⁰	
Cheviot Ia Kammgarn-Cheviot, ca. 130 cm breit, reine Wolle in blau und schwarz für Jackenkleider und Röcke . . . . Mtr.	57⁰⁰	
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm breit, vorzügliche Qualität in blau und schwarz . . Mtr.	69⁰⁰	
Twillet reine Wolle, ca. 130 cm breit, Ia Ware für bessere Jackenkleider in marine und schwarz . . . . . Mtr.	78⁰⁰	
Gabardine und Twillet, aus ganz vorzüglichem rein wollenen Material für bessere Jackenkleider . . . . . Mtr.	98⁰⁰	
Damentuch reine Wolle, ca. 130 cm breit, in vielen modernen Farben für Kleider, Jackenkleider und Mäntel . Mtr.	98⁰⁰	
Damentuch reine Wolle, ca. 130 cm breit, in allen modernen Farben, besonders gute Qualität . . . . . Mtr.	108⁰⁰	
Mantelstoffe in allen modernen Mustern und Farben, ca. 130 cm breit . . . per Mtr. 108.—, 87.—,	69⁰⁰	
Schotten ca. 85 cm breit, hell u. dunkel karriert für Kinderkleider und Blusen . Mtr.	13⁷⁵	
Schotten ca. 85 cm breit, teils mit kunstseidenen Durchzügen . . . . . Mtr.	19⁷⁵	
Schotten ca. 90 cm breit, für Damen-, Kinder-Kleider und Blusen, gute, kräftige Ware . . . . . Mtr.	29⁵⁰	
Schotten ca. 105 cm breit in vielen hübschen Farben-Stellungen, Ia Ware . . Mtr.	34⁵⁰	
Schotten ca. 105 cm breit, reine Wolle, in vielen neuen Dessins für elegante Kleider und Blusen . . . . . Mtr.	53⁰⁰	
Blusenstoff ca 70 cm breit, neue Streifen Mtr. 19.75	16⁷⁵	
Blusenstoff Flanell, 70 cm breit, in praktischen Farbstellungen . . . Mtr. 39.50	29⁵⁰	
Wellinés und Flauschstoffe für Morgenröcke, reine Wolle, ca. 130 cm . . . . . Mtr.	89⁰⁰	

Futterserge Halbseide, grau . Meter	19⁷⁵	
Helvetia-Seide in vielen Farben Meter	29⁵⁰	

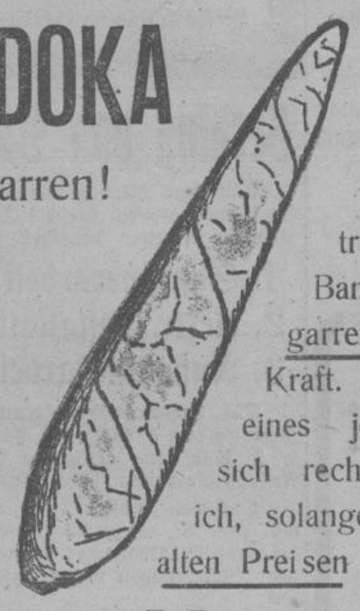
Gebr. Alsberg, Hamm.



Ueberall

HADOKA

Zigarren!



Ab 1. Oktober 1921

tritt eine Erhöhung der Banderolen-Steuer für Zigarren und Zigaretten in Kraft. Es liegt im Interesse eines jeden Wiederverkäufers, sich rechtzeitig einzudecken, da ich, solange der Vorrat reicht, zu alten Preisen verkaufe.

Hans Dolle

Tabakfabrikat-Grosshandlung

Anruf Nr. 2 **Kamen,** Markt 16.

2987

Küchen und Herde

Schlafzimmer und Betten

H. Brorhilker, Möbelhandlung

Westick, Post Kurl. **Telephon Nr. 137, Amt Kamen.**

Wohnzimmer und Sofas

3008

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 3139

Homöopath. magn. Krankenbehandlung

ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6.
3680 **W. Schürmann.**

Männer-Gesang-Verein „Teutonia" Kamen

(Dirigent: Herr H. Bräutigam.)

Der Verein veranstaltet am Sonntag, **den 18. Septbr.**, sein diesjähr.

KONZERT

im Saale des Schützenhofes (W. Reinhard) Kamen.

Mitwirkende: Herr Konzertsänger Schäfer, Heldenbariton, Schwerte.
Am Flügel: Herr Schneidersmann, Kamen (Blüthner-Flügel von der Firma Ebel & Sohn, Unna.)

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang punkt 4½ Uhr.

Eintrittspreise: Konzert 5.— Mark, ganze Festlichkeit 8.— Mark, an der Kasse erhöhte Preise.
Passive Mitglieder bezahlen für die ganze Festlichkeit 2.— Mark.

Anschliessend findet

grosser Festball

statt. Kinder haben unter keinen Umständen Zutritt.

Einige wirklich genussreiche Stunden versprechend ladet ergebenst ein 3951

Das Festhomitee. Der Vorstand.

Lichtspielhaus Knieben, Unna.

Freitag, Samstag und Montag 7½ Uhr Abendvorstellung. Sonntag von 1 Uhr an ununterbrochen.

Heute beginnen wir mit dem neuesten amerikanischen Riesen-Fortsetzungs-Film:

Braß Bullet

oder:

„Das Panzergeschoß"

in 6 Teilen und 36 Akten. Staunen werden Sie über dieses Kolossalfilmwerk, das im In- und Auslande das größte Aufsehen erregte. Atemraubende, sich überstürzende Sensationen, wie sie eben nur der Amerikaner hervorzubringen vermag, halten die Besucher in atemloser, fortwährender Spannung.

— Ferner: —

Das Abenteuer von Bostenville

Gewaltiger Sensations- und Liebesfilm in 5 Akten. Dies märchenhaft schöne gewaltige Filmwerk ist eines der besten Erzeugnisse der Filmkunst. 3983

Volkshochschule Kamen

Montag, 19. Septbr., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Nagel, Westentor

Grosser

Experimental-Vortrag

des Physikers Dr. Stadthagen, Berlin, über:

Weltenraumkälte u. Sonnen-Temperatur!

Programme, die zum Eintritt berechtigen, a 5 Mark sind zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung und bei den Herren — Strelinski, Eggert, Grieger und Rüberg. —

3962

Für Herbst und Winter empfehlen das Neueste in

Sammet-, Plümm-, Velour-, Filz- und Regenhüten, Pelzmützen, Schleiern, Brautkränzen, Brautschleiern und Bändern.

Geschw. Sondern

Kamen, Weststrasse 34.

3985

Zur Gründung eines Theatervereins in Oberaden

werden Herren und Damen, die sich dafür interessieren, gebeten, am **Sonntag, den 18. September, vormittags 10 Uhr,** beim Wirt H. Kötter zu erscheinen. 3981

Die Einberufer.

Die diesmonatige

Mutterberatung

findet am Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Wohlfahrtsgebäude — Klosterstraße — statt. 3979

Kamen, den 16. September 1921.

Städt. Mutterberatung: Dr. Wiesner.

Ihre **Modelle** sowie

Herbst- u. Winterhüte

empfiehlt in allen Neuheiten

A. KILP

Inhaber: Frau E. Kümper.
Bergkamen, Blücherstr. 252.

4002

Weißer Teint
wird erzielt durch
Besalon-Bleichcream
der bei täglichem Gebrauch Frost und aufgesprungene Hände verhütet. Er entfernt, stark aufgetragen, Leberflecke, Mitesser usw. usw.
Tube Mk. 5.-, große Dose 15.-
Verkaufsstelle: 3993
Löwen-Drogerie.

Umpressen
Reinigen, Färben
von Herren- und Damen-Hüten
schnell und billig.
E. Wette, Waschanstalt,
Bahnhofstrasse. 3278

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

So flehte sie und erbettelte vom Tode noch ein Stündchen Leben für die, die sie so spät, zu spät, schien es ihr, erst lieben gelernt. Sie weilte zum ersten Male im Leben an einem Sterbelager, doch in ihr war nichts von Grauen und Angst, tiefster, heiliger Friede lag über dem stillen Zimmer. Stunde um Stunde verrann; in immer schwächeren Schlägen arbeitete das Herz. Lore ließ die Hand nicht von ihrer Mutter Brust, sie belauschte die leiseste Regung und wehrte jede Störung von außen mit einem Winke ab. In diesen einsamen Stunden kam es ihr so recht zum Bewußtsein, wie ihr ganzes Leben fortan nur auf zwei Augen, auf die ihres Mannes gestellt sein würde. Sie schien so reich nach außen hin, und dennoch war und blieb ihr Leben im Grunde einsamer, als das der armen Suse Wredebach zum Beispiel, die in ihrer zahlreicheren Familie doch immer noch mehr Schätze an Liebe ihr eigen nannte, als sie, die Vielbeneidete, je besessen. Ihre Gedanken flogen zu der Aermsten, sie nahm sich vor, sie freundlich aufzusuchen . . und vergaß es dann doch. Sie sehnte sich nach ihrem Manne, der, durch eine große Uebung vom Hause ferngehalten, erst am Abend bei ihr eintreffen konnte. Die Mutter ging von ihr, er blieb der einzige, an den ihr ganzes, starkes Lieben sich mit aller Kraft klammerte. Ihn fortnehmen, das hieße ihrem Dasein die Wurzel und den Boden zugleich rauben. Ein Frösteln überlief sie . . . sie dachte an Tod und Krankheit als an die etwa drohenden Feinde . . . daß das Leben zu Zeiten viel gewaltsamer und grausamer trennt, als der Tod, der Gedanke blieb ihr fern.

So zagte ihr einsames Sinnen um die Rätsel des Lebens und pochte mit tastendem Finger, wie mit schwachen Kinderhänden, an den dunklen Pforten der Zukunft. Sie lag vor dem Bett und lauschte atemlos dem leisen, stoßweisen Arbeiten der keuchenden Brust.

Plötzlich fuhr sie hoch. Kein Laut mehr . . . das Röcheln setzte aus . . . einmal . . . dann wieder . . . dann . . . tiefe, lastende Stille lauerte . . . . die Vögel im Garten schwiegen . . . . die Sonne schien matt, auch sie schien zu schweigen . . . die ganze Natur hielt den Atem an . . . denn der Tod mit dunklen Schwingen glitt durch die lachende Welt. Eine fremde, unheilvolle Gegenwart war um die Erschauernde her, wie ein körperliches, Luft und Licht raubendes Herabsinken. Sie hätte schreien mögen und dennoch schloß eine rätselhafte Ehrfurcht ihr die Lippen. Sie konnte den feierlichsten, erhabensten Augenblick nicht entweihen, in dem eine Menschenseele ihre Flügel breitet und heimkehrt zu den Quellen des Lichts.

Schweigend brach sie von neuem in sich zusammen, nur ihr Herz schrie in ersticktem Schluchzen mit klagender Sehnsucht nach der Mutter.

Wie lange sie so gelegen, wußte sie nicht, ein liebevoller Arm hob und stützte sie. Es war Herbert, der so schnell er gekonnt, herbeigeeilt war und doch zu spät kam. Lore barg ihr tränenüberströmtes Gesicht an dem seinen:

„Bleib' du bei mir, Herbert: Bleib' du bei mir!" stammelte sie unaufhörlich in hilfloser Angst, „geh' nicht fort, Herbert!" Nur mühsam ließ sie sich einigermaßen beruhigen.

Die Zeit vor dem Manöver drängte und war mit all dem Geschäftlichen, das ein solcher Todesfall mit sich bringt, überfüllt. Die Gräfin erbte als einziges Kind das sehr bedeutende Vermögen. Die Besitzung in Kirdorf, in der sie sich Zeit ihres jungen Lebens nur so wenig aufgehalten hatte, daß sie kein starkes Heimatsgefühl dafür empfand, ging als Direktorenwohnung in die Aktiengesellschaft über, die schon lange ein Auge darauf geworfen hatte und auch einen großen Teil der Möbel mit ankaufte. Lore wollte nur die Sachen, die unmittelbar dem Gebrauch der Verstorbenen gedient hatten, in ihre viel kleinere Stadtvilla übernehmen, der Rest wurde in Kirdorf versteigert und die Kirdorfer wissen sich förmlich um ein Stück aus dem Werneburgschen Haushalt und schalten die Gräfin herzlos, weil sie sich so wenig um das Ganze kümmerte.

Lore war nach dem Tode der Mutter von einer tiefen, seelischen Depression umfangen, die sie nicht abzuschütteln vermochte und die ihr die Beschäftigung mit dem Nachlaß zu stets erneuter Qual machte. Sie ließ den Rechtsanwalt, einen langjährigen Freund ihrer Familie, und ihren Mann schalten und walten, wie sie es für gut befanden und unterschrieb unbesehen alles, was sie ihr vorlegten.

„Es ist ja alles so furchtbar gleichgültig, jetzt da sie tot ist", sagte sie und hob ihr schmalgewordenes Gesicht, das ihm in seiner zarten Blässe noch schöner vorkam, als früher, zu ihm auf. Er küßte und streichelte sie zärtlich. Da brach wieder die Angst aus ihr hervor, die sie wie eine fixe Idee sagte: „Geh' nicht von mir Herbert! Bleib' bei mir: Ich bitte dich!" Hysterisches Schluchzen schüttelte sie.

Der Arzt verordnete ein Sanatorium in Baden-Baden. Graf Lahnheim brachte seine Frau, die von ihm Abschied nahm, als gälte es fürs Leben, wohin und rückte mit schwerem Herzen ins Manöver. Ihre schwermütigen Bitten, das flehende: „Bleib' bei mir!" das wie eine trübe Ahnung klang, hatten auch ihn nervös gemacht und lasteten mit dumpfem Druck auf seiner Seele.

*

Die Wochen zogen ins Land, Novembersturm fegte über kahle Felder und Gärten und heulte klagend um das kleine Mansardenfenster im Wredebachschen Hause, hinter dem Suse saß und in die farblose Winterwelt hinausstarrte. Ihre Züge waren spitz und hager geworden, die einst so schönen, grauen Augen blickten stumpf und müde. Wenn sie sich belebten, sahen sie mit feindseliger Neugier auf Menschen und Dinge. Ihre überzarten Hände spielten unruhig mit einem Wollknäuel, das sie fortwährend abrollte, um es dann sehr eilig wieder aufzuwickeln.

Ein Ruf der Mutter weckte sie aus ihrem Brüten. Schwerfällig erhob sie sich, stolperte über den Teppich und fiel Frau von Wredebach beinah in die Arme, die in sichtlicher Erregung die Türe aufriß.

„Suse, wo steckst du? Komme doch mal nach unten. Da ist Frau Erste Staatsanwalt Degener mit ihrer Tochter, und sie haben etwas mitgebracht . . ." sie schnappte förmlich nach Luft, das Asthma und die Treppen waren ihre Feinde, „etwas mitgebracht, ich kann dir sagen, du wirst Augen machen!"

Unten in der „guten Stube" saßen die beiden Besucherinnen in ähnlich aufgeregter Verfassung. „Nun, Fräulein Suse, was sagen Sie dazu?!" begrüßte die Frau Erste Staatsanwalt, die nachdrücklichen Wert darauf legte, stets mit diesem Titel angeredet zu werden, die Eintretende und hielt ihr ohne weitere Einleitung ein stark zerknittertes Bild hin, das eine farbige Skizze in Oel vorstellte. Mit atemloser Spannung verfolgten die drei das Gebaren des Mädchens, das mit dem Bilde in der Hand ans Fenster trat. Der trübe Wintertag dunkelte bereits. Suse blickte ohne sonderliche Anteilnahme auf das Blatt, drehte es um, „Zur Erinnerung an Capri" stand da, und besah es abermals, ihr dämmernder Geist begriff nur langsam, was sie eigentlich vor sich hatte.

„Sehen Sie doch nur mal genauer hin, Fräulein Suse!" Die Hutbänder der Frau Degener zitterten vor Aufregung und sie stieß ihre ältliche Tochter leise mit dem Knie an: „Paß auf!" Und jetzt . . . . jetzt hatte Suse begriffen. Sie stierte in das Bild hinein, das sie dicht an die Augen hob. Ein fast tierisch gekreischter Laut entrang sich der schwer atmenden Brust, ihren Mund verzerrte ein grinsendes Hohnlächeln und der Blick funkelte stechend, wie der eines verfolgten Tieres. Ohne die erschreckten Rufe der anderen zu beachten, gewann sie mit drei großen Sätzen die Tür und stürmte in ihr Zimmer hinauf, dessen Riegel sie vorschob und auf kein Pochen und Bitten mehr Antwort gab. Frau von Wredebach kehrte weinend zu den beiden Damen zurück, die mit nicht gerade geistreichem Gesichtsausdruck dasaßen und eifrig zusammen tuschelten. „Ach, lieber Himmel", schluchzte die unglückliche Mutter, „wir hätten es ihr nicht so unvorbereitet geben sollen: Wenn sie nun wieder einen Anfall bekommt!? Es ist ein zu großer Jammer mit ihr!"

„Ach, Gott bewahre, Liebste, sie wird sich schon wieder beruhigen: Wenn ich das geahnt hätte!" Die Frau Erste Staatsanwalt suchte ihr schlechtes Gewissen zu verbergen, indem sie die gekränkte Freundesseele spielte. „Aber ich dachte gerade, ich täte Ihnen einen Gefallen, wenn ich Ihnen das Bild zeigte, wo wir doch alle wissen, wie es stand mit Suse und dem . . ." Frau von Wredebach winkte abwehrend mit der Hand, die das feuchte Taschentuch knüllte, doch die andere ließ sich nicht so leicht aus dem Text bringen, „na, ja, Gott, von sowas spricht man ja nicht gerne, das ist ja klar. Aber aus der Welt ist es darum ja doch nicht zu schaffen!" Alle Eifersucht, die sie seinerzeit gefühlt, machte sich noch einmal Luft und sie kostete ihren Triumph über die „gute Wredebach" voll und ganz aus. „Frau Meyer meinte übrigens auch, Sie müßten doch das meiste Interesse daran haben, und Frau von Dettenhau . . ."

„Mein Gott, weiß denn die ganze Stadt schon von dem Bild?" unterbrach Suses Mutter erschrocken den Redestrom.

„Wo denken Sie hin? Ich bin doch keine Klatschbase! Nur ein paar guten Bekannten, die wir gerade unterwegs trafen, denen haben wir es gezeigt."

„Ja und gestern, nachdem ich es gefunden hatte", fiel die Tochter ein, sie vermochte kaum zu sprechen, so eilig überstürzten sich die Worte, „wissen Sie, gnädige Frau, in dem Sekretär, den Papa auf der Auktion der Werneburgs gekauft hat. Es hat sich zwischen die Ausziehplatte und die Schreiblade geklemmt, da hat es beim Ausräumen kein Mensch gefunden. Ja, da habe ich es also entdeckt, und habe es nur einigen Freundinnen gezeigt, die ich zum Tee eingeladen hatte. Wir waren ja alle so außer uns und haben uns vorgenommen, zu niemand außer den nächsten Freunden darüber zu sprechen."

(Forts. folgt.)

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

(WB) In der Generaldiskussion über die Steuergesetze und den Antrag Wissel polemisiert Dr. von Siemens (Industrie-Vertreter) gegen die Behauptung Wissels, daß die Industrie aus egoistischen Gründen die Erfüllung des Ultimatums erschwere und durch Umstellung sehr wohl befähigt sei, die Anforderungen zu erfüllen. Vom grünen Tisch aus ließe sich eine Umstellung nicht durchführen, am allerwenigsten mit Zwang. Das Schlagwort Goldwerte habe schon viel Unheil angerichtet, denn ein jeder gebe ihm eine andere Auslegung. Wenn der Staat die Substanz einziehe, so könne er wohl die Schulden ablösen, nicht aber ihre Verzinsung. Beschaffe er sich auf den Grundlagen der Substanz einen Kredit, so wäre das auch nur eine vorübergehende Erleichterung. Redner bestreitet, daß die Industrie Devisen zurückbehalten habe und wendet sich gegen Dr. Hilferdings Behauptung, daß die Wirtschaft die Schuld an dem Nichteingang der Steuern trage. — Redakteur Feiler (ernannt) meint, das Ausland sei schon heute in der Lage, uns völlig aufzukaufen und zu Lohnsklaven zu machen. Unsere Produktion sei allerdings im Aufblühen, aber Mittelstand und Beamtenschaft befänden sich in Not. Die geistigen Arbeiter gehen unter, weil sie der Geldentwertung keinen Widerstand bieten können. Nur durch Eingriff in die Substanz kann der fortgesetzten Verminderung unseres Nationalvermögens begegnet werden. — Fabrikant Vögele-Mannheim (berufener Vertreter) fordert von der Reichsregierung genaue Auskunft über die Reparationsverpflichtungen. Im Hinblick auf das Sinken unserer Valuta, auf die Teuerung beim Einkauf von Rohmaterial und Halbfabrikaten und auf das Steigen der ausländischen Zölle und die verminderte Kaufkraft des Inlandes werde ein Eingriff in die Substanz zu einer großen Enttäuschung führen. Vielleicht lasse sich der Versuch machen, die Erträgnisse der Sachwerte mit einer erhöhten Steuer zu belegen und diese Beträge für Kreditbeschaffung im voraus zu eskomptieren. — Habermann (Deutschnatl. Handl.-Geh.-Verband) will sich mit dem Antrage Wissel nach der gestern hier erhaltenen Auslegung einverstanden erklären. — Dahl, Ingenieur (freie Berufe) befürchtet, daß der Gedanke Wissels von der Gemeinwirtschaft zu einem reinen Staatsbetriebe führen werde. Die Regierung predige anderen immer Sparsamkeit, ohne selbst solche zu üben. — Dir. Wussow (Berliner Straßenbahn) hält den von der Regierung mit ihren neuen Steuern beschrittenen Weg nicht für gangbar. Man stelle die gesamten Steuern auf Umsatz und Einkommen, diese baue man aus, aber nichts weiter. Wie ein Mann, der in Konkurs steht, muß die Regierung einen Schadenvergleich mit dem Auslande anstreben. Wenn die Substanz aber bereits angegriffen ist, ist ein solcher Vergleich nicht mehr zu haben. — Nachdem noch Albrecht (Landarbeitervertreter) darauf verwies, daß eine Belastung der Sachwerte noch keine Konfiskation bedeute, schließt die Generaldebatte. Der Antrag Wissel wird an den Reparationsausschuß überwiesen, der Antrag Max Cohen (freie Berufe), eine internationale Vereinbarung anzustreben zur Feststellung von im Auslande befindlichen Vermögenswerten, wird angenommen, ebenso ein Antrag Schweizer (technische Angestellten der Industrie) über den Ausbau der Außenhandelsstatistik und ein Antrag Gärtner, der die Arbeitszeit im Stein- und Pechkohlenbergbau allgemein gesetzlich regeln will.

Nach Annahme einer Reihe weiterer Ausschußbeschlüsse über eine Reform der Erwerbslosenunterstützung und Abänderung des Gesetzes über die Wochenhilfe im Einklang mit den entsprechenden Beschlüssen des Reichstages vertagt sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

2. deutscher evangelischer Kirchentag.

Im Verlauf der Tagung hielt Vizepräsident D. Kaftan-Berlin einen Vortrag über die neue Aufgabe, die der evangelischen Kirche aus der von der Revolution proklamierten Religionslosigkeit des Staates erwächst. Er führte u. a. aus: Gewiß wären Staat und Kirche auch ohne Revolution getrennt worden, nur wäre dann unter den alten Verhältnissen die innere Wechselbeziehung erhalten geblieben. Aber die Revolution hat den religionslosen Staat proklamiert. Damit stehen wir vor einer neuen Aufgabe von größter Wichtigkeit. Der religionslose Staat ist grundsätzlich und praktisch Verneinung des Gottesglaubens. Dagegen ist Abwehr nötig. Dadurch wird die Kirche zur streitenden Kirche nicht im Sinne des Angriffs, sondern der Abwehr, wie wir es auf dem Gebiete der Schule schon sind. Der praktischen Auswirkung dieser antichristlichen Tendenz des Staates stehen zurzeit noch stark gegenwirkende Faktoren gegenüber. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Parlamente sind bewußte Christen, und dann fehlen solche Männer auch unter denen nicht, die die Regierung in Händen haben. Dazu kommt, daß das ererbte Gut christlicher Ordnung, Zucht und Sitte nicht von heute auf morgen verschleudert werden kann. Aber die Tatsache des religionslosen Staates ist gegeben und damit unser christliches Erbe in Frage gestellt, vor allem die christliche Schule. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Abwehr. Politik soll für die Kirche als solche nicht bestehen. Wir wollen kein evangelisches Zentrum. Aber andererseits darf die Kirche sich den Weg zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht durch politische Schlagbäume versperren lassen. Im einzelnen ist die Aufgabe der Kirche, zu unterrichten und aufzuklären. Dabei ist Gründung von Eltern- und Gemeindebünden zu empfehlen, um die christlichen Interessen wahrzunehmen. Zum Schluß wies D. Kaftan auf den engen Zusammenhang von Religion und höherer Geisteskultur hin und warf die Frage auf, ob nicht auch hieraus der Kirche eine neue Aufgabe erwachsen könne. — In der anschließenden Erörterung stellte D. Everling, M. d. R., fest, daß die Reichsverfassung von Weimar nicht religionsfeindlich sei. — Auch L. Neumann, M. d. R., schloß sich den Bedenken gegen eine so scharf zugespitzte Formulierung der Religionslosigkeit des Staates an. Arbeitersekretär Tischendörfer trat wärm für eine energischere Gleichberechtigung der Arbeiterschaft in der Kirche ein. — Professor D. Rade erklärte, daß er schon die Formulierung des Themas von der proklamierten Religionslosigkeit des Staates für unglücklich gehalten habe. Hätte jeder Staat die Religionslosigkeit proklamiert, so wäre das nur ein Zeichen für die Religionslosigkeit des Volkes. Der heutige Staat begegne einer starken Staatsfeindschaft der Kirche, die weit über das berechtigte Maß hinausgehe. (Zustimmung und Widerspruch.) Die Kirche habe es in der Hand, sich positiv zum Staat zu stellen, wenn sie sich bemühe, ein neues Verhältnis zu ihm zu suchen. — Präsident D. Veit, München sprach über die evangelische Kirche und Schule und ihre Trennung. Die Trennung der Schule von der Kirche könne nicht die Bedeutung haben, daß beide unberührt voneinander ihren Weg gehen oder sich als Feinde um die Seele des Kindes streiten. Nicht um die Gewinnung frühern Bodens für die Kirche handelt es sich, sondern um die Schaffung von Raum für eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Zusammenarbeit der Kirche und Schule. Die evangelische Kirche, die nicht auf dem Grundsatz der Autorität aufgebaut, sondern zu persönlichen Willensentscheidungen aufruft, muß sich aller gründlichen Volksbildung und alles wissenschaftlichen Fortschritts aufrichtig freuen, aber fordern, daß alle Bildung die Pflege der Frömmigkeit, ohne die es keine wahre und allseitige Bildung gibt, nicht ausschließt. Die Erreichung dieses Zieles sehen wir am besten gewährleistet in der evangelischen Bekenntnisschule. Die an sich wünschenswerte Einheit auf dem Gebiet des Volksschulwesens herzustellen, halten wir bei der gegenwärtigen geistigen Lage unsers Volkes für unmöglich. Die Einheit durch staatliche Zwangsmaßnahmen künstlich herbeiführen zu wollen, wäre eine Selbsttäuschung und eine Vergewaltigung des Elternrechts. Es liegt der evangelischen Kirche fern, in der Verfassung begründete andre Schularten irgendwie unterdrücken zu wollen, aber sie hält es für eine ernste Pflicht christlicher Eltern, ihre Kinder, soweit es möglich ist, den Bekenntnisschulen zuzuführen, um sie vor innerem Zwiespalt zu bewahren.

Korruption in der Berliner Stadtverwaltung.

(TU) In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden schwere Anklagen gegen das Berliner Wohnungsamt erhoben. Den Leitern wird nachgesagt, daß sie kapitalkräftigen Leuten gegen Hergabe von Geldern Wohnungen verschafften, während andere jahrelang vergeblich auf die Zuweisung einer Wohnung warten mußten. Die Veranlassung zu dieser Debatte war ein Dringlichkeitsantrag der Deutschen Volksparter, in welchem es heißt: Das Wohnungsamt weist Personen, die bestimmte größere Geldbeträge bezahlen, Wohnungen außer der Reihe nach. Der Antrag wurde einem Ausschuß überwiesen.

Die deutsche Mark und der englische Handel.

(TU) „Daily Mail" befragte eine Reihe von Industriellen über die gegenwärtige Krise. Aus den Antworten sei die von Harald Bowden, dem Präsidenten der Raleigh Cycle Company Nottingham, wieder gegeben, die ausführt: Wenn die Valuta wieder auf ihren normalen Stand geriete, könnten die Engländer die deutsche Konkurrenz ertragen. Gegenwärtig aber sei es unmöglich, diese Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Die skandinavischen Länder können überhaupt keine englischen Fabrikate mehr kaufen. Die Deutschen haben überall in den skandinavischen Ländern ihre Agenten, welche dort die Waren verkaufen. Diese kommen aus neutralen Ländern nach England, wo sie für neutrale Fabrikate erklärt werden. Man müsse von einem Zusammenbruch des englischen Handels sprechen, durch den die Arbeitslosigkeit in England herbeigeführt würde. Nur wenn es gelänge, die internationalen Kurse wieder ins Gleichgewicht zu bringen, könnte sich der englische Außenhandel wieder erheben. Der Präsident der Vereinigung englischer Industrieller Peter Rylands erklärte: Der Sturz des Markkurses sei der größte Vorteil Deutschlands. Dieser Vorteil könnte Deutschland nur genommen werden, wenn die Mark wieder ihren normalen Stand zeige, wodurch die gegenwärtigen Schwierigkeiten des englischen Handels überwunden werden könnten.

Das Sinken der Mark wird auch in industriellen Kreisen Italiens mit Besorgnis verfolgt, da man davon eine Verschärfung der Konkurrenz der deutschen Einfuhr befürchte. Auch das Publikum verfolgt die Bewegung der Mark wegen der stark verbreiteten Valutaspekulation mit Spannung.

Der Streik in Nordfrankreich.

Das Streikkomitee im nordfranzösischen Industriegebiet ist gestern nach 10 Uhr zur Beratung über die Lage zusammengetreten. Das Ergebnis der Sitzung ist bisher noch unbekannt. Der gestrige Tag ist im Streikgebiet ruhig verlaufen. Auch in Lille hat gestern abend die Gasabgabe vollständig aufgehört. Ueberall in den Streikgegenden finden Massenversammlungen statt, in denen Arbeiterführer zu der Menge sprechen. Vor dem Liller Strafgericht fand gestern die erste Verhandlung wegen Streikvergehens statt. Zwei Arbeiter waren wegen Verstoßes gegen die Arbeitsfreiheit angeklagt. Der eine wurde zu 6 Monaten und der andere zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Es kam gestern im Streikgebiet zu Zusammenstößen der einzelnen Parteien. Die Bäcker haben mit Genehmigung des Streikkomitees einen Straßenhandel mit Backwaren eingerichtet. Der Kleinhandel ist falsch eingestellt. Die Bevölkerung hat die entsandten Truppen mit Ruhe aufgenommen.

*

Kleine Nachrichten.

Für gestern nachmittag 5 Uhr war in der Reichskanzlei eine neue Besprechung zwischen der Reichsregierung und den Koalitionsparteien angesetzt. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist diese Sitzung infolge der allgemeinen Situation abgesagt worden.

Die Kölnische Volkszeitung erfährt von zuständiger Stelle, daß in diesen Tagen eine Bulle von Rom abgegangen ist, der zufolge die Bezirke Eupen und Malmedy zu einem Bistum erhoben werden, dessen Verwaltung dem Bischof von Lüttich übertragen wird.

Der bayerische Landtag ist auf den 21. 9. nachmittags einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten.

Die für drei Tage verbotene „Rote Fahne" läßt ihren Abnehmern ein in ihrer bisherigen Druckerei hergestelltes Ersatzblatt zugehen, das den Titel trägt: „Die internationale kommunistische Tageszeitung für Groß-Berlin".

Die Münchener Polizeidirektion hat den Anschlag eines Plakates des Landesbürgerrates verboten, welches anläßlich des Rücktritts der Regierung Kahr auffordert, die Reihen der bürgerlichen Parteien zu schließen und die Unruhestifter nicht zur Macht kommen zu lassen.

Gestern traf in Oppeln der erste Transport italienischer Truppen zur Verstärkung der bisherigen Besatzung ein. Die Engländer besetzten Lipine. Die Besetzung weiterer Orte soll folgen.

Der Arbeitgeberverband der sächsischen Metallindustrie beschloß, in den bisher von dem Streik nicht betroffenen Gebieten der Metallindustrie vom 16. ab die Arbeiter auszusperren, falls die Streikenden bis Freitag früh die Arbeit nicht wieder aufnehmen sollten. Von der Aussperrung werden etwa 40 000 Arbeiter betroffen.

„Daily Mail" berichtet, daß die Ententekonferenz Ungarn auffordern wird, das Burgenland innerhalb 14 Tagen zu räumen.

Die norwegische zweite Kammer hat das Antialkoholgesetz angenommen.

Tagesereignisse.

— (Eine geheime Zentrale entdeckt?) Laut B. Z. gelang es in Schlesien in den letzten Tagen einer „geheimen Nachrichtendienstzentrale radikal-reaktionärer Kreise" auf die Spur zu kommen. Nunmehr sei es auch gelungen, einen der Leiter einer solchen Organisation in Neubielau festzunehmen. Es sei dies der bekannte antisemitische Privatdozent Arnold Ruge aus Heidelberg, der falsche Ausweise unter dem Namen eines Geheimrats Berger besessen habe. Auch weitere Mitglieder seien verhaftet worden.

— Die Einnahmen an Steuern stellten sich vom 1. 4. bis Ende Juli auf 18,542 Milliarden, gegen das Vorjahr ein Mehr von 15,984 Milliarden. An Zöllen und Verbrauchssteuern wurden 4,003 Milliarden, ein Mehr von 1,031 Milliarden, an sonstigen Abgaben wurden 0,282 Milliarden und im ganzen wurden 22,829 Milliarden, ein Mehr von 16,733 Milliarden eingenommen. Aus der Post- und Telegraphenverwaltung wurden 2,082 Milliarden, ein Mehr von 0,963 Milliarden, aus der Eisenbahnverwaltung wurden 8,051 Milliarden, ein Mehr von 3,049 Milliarden eingenommen. Der Stand der schwebenden Schuld am 31. 8. wird auf 219,061 Milliarden beziffert. Vorstehende Uebersicht enthält das wirkliche Aufkommen an direkten Steuern, Verkehrssteuern, Zöllen, Verbrauchssteuern einschließlich der eingezahlten Zollsteuerstundungen. — Nun kommt es vor allem auch darauf an, wie hoch denn das Mehr der Ausgaben ist.

— (Irland und England.) Der Dail Eiriann ist in Dublin zusammengetreten. Es wird gemeldet, daß die vorgeschlagene Antwort an Lloyd George verlesen und gutgeheißen wurde. Sodann wurde eine Abordnung für die Konferenz mit Lloyd George ernannt. Außer Griffith, der zum Vorsitzenden ernannt wurde, gehören ihr Collins, der Führer des republikanischen Heeres, und vier weitere Mitglieder des Sinnfeiner-Parlaments an. de Valera wird an der Konferenz nicht teilnehmen.

Wie verlautet, erklärte de Valera in einem Briefe an Lloyd George, er sei bereit, in eine Besprechung mit ihm einzutreten, aber nur als Vertreter eines souveränen Staates. In seiner Antwort an de Valera erklärte Lloyd George, daß er sich, da de Valera auf die Anerkennung der irischen Souveränität bestehe, genötigt sehe, die Vorbereitungen für die englisch-irische Konferenz für nächste Woche in Inverneß zu widerrufen. Er müsse das Kabinett über die notwendigen Schritte befragen.

Westfalen und Rheinland.

Minden, 16. Sept. (Ein 10jähriger Hamster als Brandstifter.) Letzthin wurden in dem benachbarten Dorfe Rothenuffeln drei Besitzungen eingeäschert, wodurch ein Gesamtschaden von 1¼ Million Mark verursacht wurde. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, als Brandstifter einen 10jährigen Jungen von hier zu ermitteln. Dieser hat aus Rache, weil ihm beim Hamstern nichts gegeben wurde, auf diesem Hofe Feuer angelegt. Es konnte noch festgestellt werden, daß der Junge auch im vorigen Jahre aus gleichem Grunde einen Brand verursacht hat.

* **Paderborn**, 16. Sept. (Brand einer Papierfabrik.) Mittwoch abend kam in der Senne in einem Gebäude der Papierfabrik Dalbke in Schloß Holte, die erst vor wenigen Jahren das Opfer eines Feuers geworden ist, ein Brand aus. Es handelte sich dabei um ein Gebäude, das inmitten des Fabrikhofes stand und in dem Tischlerei, Schlosserei und ein ausgedehntes Nutzholzlager untergebracht waren. Da die Feuerwehren von Oerlinghausen, Senne II und Kracks mit ihren Handspritzen des Feuers nicht Herr zu werden vermochten, wurde die Bielefelder Feuerwehr mit der Motorspritze alarmiert. Die guten Wasserverhältnisse erleichterten den Feuerwehrleuten einigermaßen ihre sehr schwierigen Löscharbeiten. Das Feuer konnte auf das genannte mittlere Gebäude im Fabrikhof lokalisiert werden, sodaß die eigentlichen Papierfabrikgebäude keinen Schaden erlitten. Der Brand konnte bei fieberhafter Tätigkeit in einer Stunde etwa im wesentlichen abgelöscht werden. Mehrere Waggons Nutzholz und wertvolle Maschinen sind das Opfer des Feuers geworden, sodaß sich der Schaden auf etwa 300 000 Mark beläuft. Der Fabrikbetrieb der Papierwerke kann aufrechterhalten werden.

*

Die Franzosen räumen den Landkreis Solingen.

(TU) **Solingen**, 16. Sept. Die im Landkreise Solingen stehende französische 13. Infanterie-Division teilte den Verwaltungsbehörden mit, daß die von ihr mit Einquartierung belegten Orte geräumt werden. Die Räumung hat begonnen.

Die belgischen Besatzungstruppen, die im Mai nach Deutschland gesandt worden waren, um gegebenenfalls das Ruhrgebiet zu besetzen, sind gestern in ihre Garnisonorte zurückgekehrt.

*

(TU) **Düsseldorf**, 16. Sept. (Millionenstiftung für Wohnungsbauten.) Die Herren R. Wöste und Karl Heyne, Inhaber der Firma R. Wöste u. Co. in Düsseldorf, stifteten 5 Millionen Mark für Kleinwohnungsbauten, davon 3 Millionen für Düsseldorf (Spar- und Bauverein) und 2 Millionen Mark für Velbert, wo ihre zweite Fabrik ist. Mit dem Bau dieser Häuser soll sofort begonnen werden.

Zu Dantes 600. Todestag.

Zum 600. Male jährte sich der Todestag eines der größten Dichter aller Zeiten und Völker. Am 14. September des Jahres 1321 schloß Dante Alighieri die Augen zum ewigen Schlummer, er, bei dessen Anblick die Menschen furchtsam auf den Straßen stehen blieben und sich zuflüsterten: Das ist der Mann, der durch Hölle und Himmel gewandert ist! Ein Leben voller Kämpfe und Mühen, voll heißem Ringen und überragendem Schaffen lag hinter ihm. Er war Dichter, wie wir nicht viele kennen, ein Mann der Wirklichkeit und der Gegebenheiten der Gegenwart, ein Dichter, der seine Aufgabe nicht mit der Feder allein als erfüllt ansah, sondern tätig in das Leben seiner Stadt eingriff. Er lebte in einer Zeit, die von jedem Manne und besonders vom Künstler erwartete, daß er seine Kraft dem Staat und der Gemeinschaft widme. Selbst die Verbannung aus der geliebten Vaterstadt konnte in ihm die Neigung zur Politik nicht ertöten, und überall auf seinen Wanderungen durch die Gefilde der Ewigkeit begleiteten ihn politische Ideen und Persönlichkeiten. Wie ihn alle diese lebendigen Kämpfe erfüllt haben, das beweist sein gewaltiges Gedicht, durch dessen Verse noch der Schlachtenlärm und der Kampf der Bürger und Geschlechter grollen. Sein größtes Gedicht: Die „göttliche" Komödie, wie die Nachwelt sie bewundernd genannt hat. Außer der liebreizenden Idylle seiner wunderbaren Liebe zu der jungen Beatrice, die er in dem „Neuen Leben" in herrlicher Prosa und meisterhaften Versen schildert, dankt er seinen Weltruhm jenem übermenschlich großen Werk, das von seiner Wanderung durch Hölle und Fegefeuer in die Gefilde des Paradieses kündet. Die schaurigen Gesichte der Hölle, mit ihrem Trichterbau aller Laster und Strafen umfassend, die Menschenphantasie erdenken kann, das Fegefeuer, von den Reueklagen der Büßer durchhallt, die von der Aussicht auf endliche Erlösung gedämpft werden, und endlich das Paradies, von allen Freuden und Seligkeiten durchjubelt und überleuchtet von der Herrlichkeit Gottes: Wer will es wagen, den Inhalt des Gedichtes auch nur annähernd anzudeuten? Die Komödie ist ein Werk von Weltbedeutung: Alle Abstraktionen theologischen Denkens und scholastischer Philosophie setzt er in lebendige Anschauung um und führt in Riesenbildern seine Visionen an uns vorüber.

Dante ist uns Deutschen wesensverwandter als die meisten anderen romanischen Dichter. In seinen Adern floß germanisches Blut, und seine Geistesrichtung läßt es deutlich erkennen, daß er uns durch Geschlecht und Herkunft verbunden ist. Sein Hang, über die Geheimnisse der Welt und des Lebens nachzusinnen, hinter den Schleier der Endlichkeit zu blicken, sich in die Schauer der Ewigkeit zu versenken und Irdisches im Abglanz der Unendlichkeit zu sehen: das ist urdeutsches Lebensgefühl, urdeutsche Lebensart. Die Liebe zur Natur, die sorgsame Beobachtung aller Lebenserscheinungen, seine Freude an den Tieren in Wald und Feld, den Strömen der weiten norditalienischen Ebene und sein ehrfürchtiges Stauen angesichts der Schneehäupter der Alpenriesen — alles das ist bemerkenswert zu einer Zeit, wo man es noch fast für sündhaft hielt, sich an den Wundern der Natur zu freuen und unter jeder Blume Schlangen witterte. Sein ehrliches Wesen, die unbedingte Gerechtigkeit, sein Mannesstolz vor Fürstenthronen, die starke Betonung seiner Individualität — dies alles finden wir auch in dem Besten unseres Volkes. Kein wunder, daß Dante immer wieder deutsche Dichter zu Nachschöpfungen seiner Werke angeregt hat. Wohl von keinem ausländischen Dichter besitzen wir so viele Uebertragungen wie von Dante. Sein Todestag ist ein europäischer Gedenktag. Die Erinnerung an Italiens größten Sohn sollte uns vor allem eins lehren: Besinnung auf unser tiefstes Wesen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Sept. (Sauerländischer Gebirgs-Verein.) Am heutigen Samstag abend macht der Verein eine Abendwanderung. Anschließend daran ist gemütliches Beisammensein bei Düfelshöft. Der Abmarsch vom Bahnhofsvorplatz ist pünktlich 7.30 Uhr. Diejenigen, die verhindert sind, an der Wanderung teilzunehmen, können sich späterhin noch bei Düfelshöft in Südkamen einfinden. Es sind allerlei Sachen geplant, sodaß sich die Teilnahme bestimmt lohnen wird. Einführungen können durch Mitglieder erfolgen.

Oberaden, 17. Sept. Einen Theater-Verein will man hier ins Leben rufen. Herren und Damen, die sich dafür interessieren, wollen sich Sonntag morgen 10 Uhr beim Wirt Kötter einfinden. (Siehe Inserat.)

Sport.

Kamen, 17. Sept. (Turnverein zu Kamen von 1854.) Von dem am Sonntag auf dem Alten Stamme (Harkortberg) bei Wetter stattgefundenen Jugendwettturnen der Deutschen Turnerschaft kehrten auch 2 Mitglieder des Turnvereins als Sieger zurück. Es sind dies W. Zoch, der in der Oberstufe einen Kranz mit 46 Punkten errang, und Walter Budde, in der Unterstufe einen Kranz mit 51 Punkten. Den beiden Siegern die besten Wünsche für den nächsten Kampf und ein kräftiges „Gut Heil".

Kamen, 17. Sept. (Preisgekrönt.) Auf der Hunde-Ausstellung in Barop am vergangenen Sonntag wurde die Polizeihündin Reka des Herrn Polizei-Wachtmeisters Richter mit dem 1. Preis ausgezeichnet, desgl. wurde der Polizeihund „Harras" mit dem Prädikat „gut" ausgezeichnet.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 17. Sept. (Teutonia-Konzert.) Wir weisen hierdurch nochmals auf das Konzert des M.-G.-V. „Teutonia" morgen nachmittag im Schützenhof hin, bei dem der Helden-Baritonist Schäfer aus Schwerte solistisch mitwirkt. Die Begleitung hat Herr Schneidersmann-Kamen übernommen. Allen Gesangsfreunden und Sängern steht ein hoher Kunstgenuß bevor.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 19. Sept. 7½—10½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Dortmunder Lehrerschaft. „Herodes und Mariamne". — Eine Tragödie von Friedrich Hebbel. — Dienstag, 20. Sept. 7—10 Uhr. A 2. Opernpreise. „Aida". Große Oper mit Ballett von Giuseppe Verdi. — Mittwoch, 21. Sept. 7½—10 Uhr. B 2. Schauspielpreise. „Die armseligen Besenbinder". Altes Märchen von Carl Hauptmann. — Donnerstag, 22. Sept. 7½ bis 10 Uhr. D 2. Opernpreise. „Corregidor". Oper in 4 Akten von Hugo Wolf. — Freitag, 23. Sept. 7½ bis 10½ Uhr. C 2. Schauspielpreise. „Herodes und Mariamne". Eine Tragödie von Friedrich Hebbel. — Sonnabend, 24. Sept. 6½—11 Uhr. B 3. Opernpreise. „Tristan und Isolde". Handlung von Richard Wagner. — Sonntag, 25. Sept. 3—6 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Herodes und Mariamne". Eine Tragödie von Friedrich Hebbel. — 7½—10½ Uhr: „Die schöne Helena". Operette von Jacques Offenbach.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 18. Sept. Paulinskirche. 10 Uhr: Pastor Ewald. — Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Philipps. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. Kirchenkollekte. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps. Bibelabend. Mittwoch 8 Uhr im Saal an der Lutherkirche, Pastor Ewald.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

Maggi's Würze



ist bei hervorragender Güte und Ausgiebigkeit nur etwa 5 mal so teuer als früher, während andere Nahrungs- und Genußmittel heute mindestens das Zehnfache kosten. p3732

Vorteilh. Bezug i. Originalflaschen Nr. 6.